

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

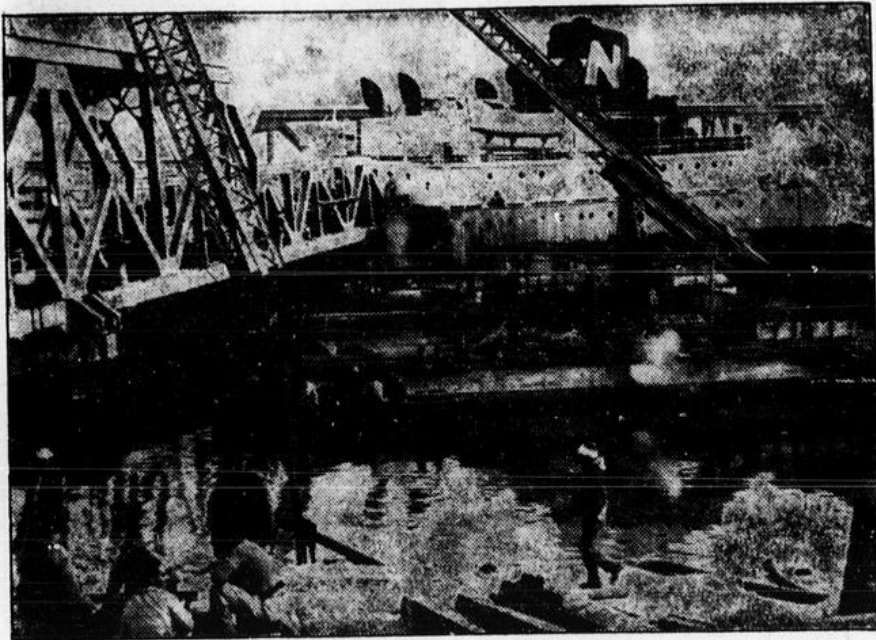
TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehm
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle: DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 3

Mittwoch, den 5. Januar 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf



SUEZKANAL WIEDER FREI

Der Suezkanal ist wieder passierbar. Unser Bild zeigt einen Blick auf den Tanker, der auf die Schwenkbrücke aufgefahren war. Teile der Brücke, die den Kanal sperrten, mußten abgeschweißt werden.

Neue HO-Sperre in Ostberlin

Kellner und Verkäuferinnen als Ausweiskontrollure — Alles im Zeichen der „Wiedervereinigung“

Berlin. (dpa) In Ostberlins staatlichen HO-Gaststätten und HO-Läden müssen sich die Kellner und Verkäuferinnen seit etwa zwei Wochen nebenberuflich als Ausweiskontrollure betätigen. Seitdem die Stadtverwaltung des Sowjetsektors einige Tage vor Weihnachten den HO-Gaststätten verbot, Westberliner zu bedienen, es sei denn, sie zahlten in Westmark zum Kurs 1 zu 1, ließen die Ostberliner Behörden nichts unversucht, um im sowjetisch kontrollierten Teil der Stadt eine Psychose hervorzurufen.

Die HO-Sperre, die sich in den letzten Tagen verschärfte, hatte zunächst einmal einen Sturz der Einnahmen in den Kassen der HO-Gaststätten zur Folge. Die Westberliner, vor nicht allzu langer Zeit von der Ostberliner Propaganda noch als „willkommene Gäste“ umworben, müssen sich jetzt sagen lassen, daß sie mit ihrer „Spalterwährung“ das Wirtschaftsgefüge der Sowjetzone zu sabotieren beabsichtigen.

Besonders vor den Westberliner Wahlen vom 5. Dezember, in denen die SED als „Partei des kommenden Wohlstandes“ für Westberlin aufzutreten pflegte, fehlte es nicht an überschwenglichen Einladungen an die angeblich hungernde Bevölke-

lung Westberlins, sich im Sowjetsektor „satt zu essen“. Das für die SED vernichtende Ergebnis der Wahlen in Westberlin bewies den Ostberliner Propagandisten jedoch die Wirkungslosigkeit dieses Lockmittels. Im Zusammenhang mit der Diskussion über die Pariser Verträge, mehr aber bedingt durch die offensichtlich schwieriger werdende Wirtschaftslage in der Sowjetzone, verfiel man neuerdings wieder auf eine absolute Sperre.

Einwohner der sowjetisch besetzten Zone, die sich in Westberlin Waren kaufen, weil sie diese in ihren Wohnorten gar nicht oder nicht in der gewünschten Qualität erhalten, werden neuerdings beschuldigt, dadurch westliche Geheim-

dienste zu finanzieren. „Keine Deutsche Mark der Deutschen Notenbank mehr nach Westberlin“, ist die neueste Parole in dem auf Hochtouren laufenden Feldzug für die neuen Sperremaßnahmen.

Care-Pakete übergeben

Berlin. (dpa) Der stellvertretende amerikanische Hohe Kommissar Parkman übergab gestern in Berlin das erste von 170 000 Lebensmittelpaketen, die die amerikanische Care-Organisation für hilfsbedürftige Westberliner gesendet hat. Den Paketen sind zum erstenmal die Anschriften der Spender beigelegt worden. Davon verspricht sich die Care-Mission die Aufnahme persönlicher Kontakte.

Sozialsenator Kreil wies in seinem Dank für die Spende darauf hin, daß Berlin früher wohlhabend gewesen sei. Gegenwärtig lebten in Westberlin jedoch 448 000 Rentempfänger, 160 000 Arbeitslose und 156 000 Sozialunterstützte, die alle Hilfe brauchten. Diese Not werde sich erst wieder legen, wenn die Vermutungen und Deutschland wiedervereinigt werde.

Sächsischer Besuch in Oberursel

Oberursel. (dpa) Vertreter des Rates der Stadt Döbeln in Sachsen (Sowjetzone), die alle der SED angehören, wurden vom Bürgermeister der Stadt Oberursel im Taunus empfangen. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Brinkmann teilte gestern mit, die Delegation habe die gastfreundliche Aufnahme und die Möglichkeit einer ersten Fühlungnahme zwischen beiden Städten begrüßt. Die Repräsentanten der Stadt Oberursel seien zu einem Gegenbesuch in die Sowjetzone eingeladen worden.

Schiebung mit Ost-Textilien

Strümpfe und Gardinen nach dem Westen geschmuggelt

Berlin. (dpa) Eines der größten illegalen Ost-West-Geschäfte mit Textilien wurde von den Zollbehörden Westberlins und der Bundesrepublik aufgedeckt. Wie gestern bekannt wurde, hat der Schieberling vor allem Strümpfe und Gardinen im Werte von 1,5 Millionen Mark aus der Sowjetzone nach dem Westen geschmuggelt. Kopf des Schmugglerlings soll eine halbamtliche Ostberliner Textilhandelszentrale sein.

Wie gestern in Westberlin bekanntgegeben wurde, nahm die Polizei im Allgäu einen Textilaufmann aus Bayern fest, der im Bundesgebiet als Hauptfigur der illegalen Textilgeschäfte in Erscheinung trat, und lieferte ihn an die Berliner Behörden aus. Der Hauptverantwortliche der Textilschmuggler in Berlin, der enge Beziehungen zu ausländischen Schwarzhandelsorganisationen haben soll, entfiel. Nach Angaben der Westberliner Staatsanwaltschaft wurden in Berlin mehrere Personen vorläufig festgenommen. Der größte Teil von ihnen legte Geständnisse ab und wurde zunächst wieder entlassen. Die Fahndungsarbeit ist sehr schwierig,

verfassungsgemäß sein, so die Notstandsgesetzgebung, die nicht so weitgehend wie der alte Artikel 48 der Weimarer Verfassung sein soll, die gesetz-



Churchills Fenster eingeworfen

Zwei Schottinnen verhaftet — Untersuchung ihres Geisteszustandes

London. (Reuter) Die Londoner Polizei verhaftete zwei junge Schottinnen, die mit Milchflaschen und Koksstücken in die Scheiben von Churchills Amtssitz in der Downing Street geworfen hatten. Die rabiaten Hochländerinnen waren die 24-jährige Margaret Wilson und die 18-jährige Janet Crossman. Churchill war in einem Hinterzimmer seines Amtssitzes, als die Scheiben zerbrachen.

Auf Anweisung eines Londoner Polizeigerichts müssen sich die beiden Schottinnen, die drei Fensterscheiben im Werte von 18 Mark eingeworfen haben, auf ihren Geisteszustand untersuchen lassen. Erst vor wenigen Tagen hatten sie eine Kaufhaus-Scheibe in Glasgow zertrümmert und waren dafür zu 35 Mark Strafe verurteilt worden. Für ihre Tat konnten die beiden Mädchen, die sich nach den Ermittlungen der Polizei bereits seit einigen Tagen ohne festen Wohnsitz in London aufhielten, keinen Grund angeben.

McCarthys „Schwanengesang“

Washington. (INS) Zum letztenmal leitete Senator McCarthy in Washington als Vorsitzender eine Sitzung des Untersuchungsausschusses des amerikanischen

Senats. „Ich glaube, dies wird mein Schwanengesang“, sagte er vor Beginn der Sitzung, auf der es um kommunistische Tätigkeit in Rüstungswerken ging. Nach der Sitzung übergab er sein Amt an den demokratischen Senator McClellan, der nach dem Wahlsieg der Demokraten im neuen Kongreß den Ausschuß leiten wird.

Frauen sammeln für Kommiß

Berlin. (dpa) Mitglieder des Demokratischen Frauenbundes der Sowjetzone suchen seit einer Woche die Bewohner der Sowjetzone mit Sammelbüchern auf, um Geldspenden für den Aufbau der nationalen Streitkräfte zu erhalten. Der Demokratische Frauenbund Deutschlands hat es sich zum Ziel gesetzt, der Sowjetzonenregierung am „Tag der Proklamierung der nationalen Streitkräfte“ einen großen Geldbetrag als Gabe des Frauenbundes zu übergeben.

Diplomat tödlich verunglückt

Paris. (Korr.) Der schwedische Gesandte in Mexiko, Sven Grafström, stürzte in der Nacht zum Montag in der Nähe von Dijon aus seinem Schlafwagen und fand dabei den Tod. Der 52-jährige Diplomat war auf der Rückreise nach Paris von einem Urlaub an der Riviera.

PFLICHTVERGESSENE MILLIONÄRIN

Die vielfache amerikanische Millionärin Gloria Vanderbilt, Mutter von zwei Söhnen im Alter von drei und vier Jahren, hat sich von ihrem Gatten, dem bekannten Dirigenten Leopold Stokowski, mit der unglaublichen „Begründung“ getrennt, daß dieser „zu viel auf Konzertreisen unterwegs“ sei. Die Vanderbilt hat sich jetzt mit dem geschiedenen Schlagersänger Frank Sinatra zusammengetan. Unser Bild zeigt die beiden bei einer Silvesterfeier.

Neue Untersuchung des Drummond-Mordes

Der französische Justizminister hat eine neue Untersuchung des Mordfalles Drummond angeordnet. Die neue Untersuchung wird „gegen Unbekannt“ geführt, so daß das Berufsverfahren Dominics gegen das Todesurteil davon nicht berührt wird.

Der UNO-Generalsekretär Hammarskjöld ist in der chinesischen Stadt Hankau angelangt. Er wird heute morgen nach Peking weiterfliegen.

Der Lohnarbeitvertrag für das Herren-Maschinenhandwerk ist gekündigt worden. Die Gewerkschaft fordert Beseitigung der Leistungsstufen und eine Erhöhung des Stundenlohns um 15 Pfennig.

Im Hessischen Landtag hat die FDP-Fraktion den Ministerpräsidenten gebeten, im Zeichen der Wiedervereinigung in allen hessischen Schulen des Reichsgründungstages am 18. Januar zu gedenken.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer ist aus seinem Erholungsurlaub im Schwarzwald nach Bonn zurückgekehrt.

14 Volkspolizisten stellten sich am Montag unter den Schutz der Westberliner Polizei.

Der Atomforscher Hertz ist von der Sowjetzonenregierung als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Ostberlin bestätigt worden. Hertz arbeitet gegenwärtig im Sowjetzonen-Staatsauftrag.

Die dänischen Luftstreitkräfte sind an der Übernahme von Fliegeroffizieren aus anderen Mitgliedsstaaten des Atlantikpaktes interessiert, um dem Mangel an dänischen Fliegeroffizieren abzuheilen.

Im neugewählten USA-Kongreß werden 17 Frauen sitzen.

Die Vereinigten Staaten werden Japan 8,4 Millionen Mark für Verletzungen und Schäden zahlen, die japanische Fischer durch den Wasserstoff-Bombenversuch bei Bikini erlitten haben.

Ungarn beklagt die sehr starke Zunahme von Ehescheidungen Jugendlicher und von Funktionären, die plötzlich eine hohe Position erhalten haben und ihrer Frauen überdrüssig geworden sind.

Die Rentempfänger in der Bundesrepublik erhalten einen durchschnittlichen Nettobetrag von monatlich 62,50 Mark, wie das Statistische Bundesamt mitteilt.

300 Diamanten wiedergefunden

London. (Korr.) 300 der Rohdiamanten, die nach dem Flugzeugunglück auf dem schottischen Flughafen Prestwick am ersten Weihnachtstag vermisst wurden, sind wiedergefunden worden. Sie sind jedoch nur ein kleiner Teil der ganzen Sendung, deren Wert auf fast 12 Millionen Mark geschätzt wird. An der Absturzstelle geht die Suche nach den noch fehlenden Rohdiamanten weiter.

Vopo entzieht Führerschein

Berlin. (dpa) Die Sowjetzonenkontrollorgane an den Zonenübergängen und den Autostraßen zwischen der Bundesrepublik und Westberlin haben die Strafmaßnahmen bei Überschreitung der Geschwindigkeitsbegrenzung teilweise verschärft. Während bisher Autofahrer in solchen Fällen mit Geldstrafen belegt wurden,

Wie wird das Wetter?

Nachlassender Frost

Das wetterbestimmende Hoch hat sich von Skandinavien nach Ostgrönland verlagert, so daß der Kaltluftstrom aus dem Osten etwas nachläßt. Gleichzeitig greifen die Ausläufer eines über Westfrankreich liegenden Tiefs auf unser Gebiet über.

Vorhersage für Mittwoch: Bei mäßigen Winden um Ost, starker bewölkt und aufkommende Niederschläge, anfangs als Schnee. Etwas milder als an den Vortagen. Tagestemperaturen nahe an null Grad, Tiefsttemperaturen nachts um minus 3 Grad.

Weitere Aussichten: Unbeständig. Zeitweise Regen oder Schnee. Nur noch Nachtfrost.



Koexistenz der Wahrheit

G. St. Papst Pius XII. hat von seinem Krankenbett aus eine Weihnachtsbotschaft an die ganze Welt gerichtet, die gerade in der westdeutschen christlichen Presse ein anderes Echo verdient hätte; sie konnte erst jetzt verlesen werden. Nur wenige Zeitungen, die sich an den Fingern abzählen lassen, haben wie wir die Botschaft am Kopf der ersten Seite und erst an zweiter Stelle den Mord an dem Präsidenten der Republik von Panama veröffentlicht. In vielen Blättern ist die Papstbotschaft sogar auf die zweite Seite geschoben worden, weil Meldungen für vordringlicher gehalten wurden, die mit Genugtuung über die Versteifung der Gegensätze zwischen dem Westen und dem Osten und zwischen den Befürwortern und Gegnern der westdeutschen Wiederaufrüstung berichten. Die Botschaft des Papstes paßt so gar nicht in eine Atmosphäre, die mit Drohungen und Gegenrohungen geladen ist. Obwohl sie sich eingehend mit der gegenwärtigen Weltlage befaßt, verzichtet sie bewußt auf die abgegriffenen Redensarten, die die Ratifizierung der Pariser Verträge begleiten. Der Papst geht nämlich nicht von der Überlegung aus, wieviel Bomben und Divisionen notwendig sind, um den Ostblock unter Druck zu setzen, sondern welche sittlichen Voraussetzungen die Menschheit erfüllen muß, um zu einem wahren Frieden zu finden.

Das Wort „Frieden“ ist leider anrüchlich geworden. Wer es oft gebraucht, macht sich unbeliebt. Da es aber zwischen ihm und dem Krieg keine andere dauerhafte Lösung gibt, sprechen die Politiker von der „Koexistenz“, einem Nebeneinanderexistieren, das Papst Pius XII. in drei Formen sieht: in der Koexistenz der Furcht, der Täuschung und der Wahrheit. Natürlich kann eine Koexistenz der Furcht oder der Täuschung niemals zu einer wirklichen Entspannung führen. Das ist gewissermaßen der Kern der Botschaft, der Ausgangspunkt zu dem, was sie verkündet will. Sie weist zwei Wege: Krieg oder Frieden. Der Papst wendet sich gegen die moderne Lehre, daß der Krieg eine der vielen erlaubten Formen des politischen Handelns sei, um „nicht beizulegende Zwistigkeiten zwischen zwei Ländern auszulösen“. Ebenso widersinnig sei der Grundsatz, daß ein Regierender, der einen Krieg erklärt, nur dann zur Rechenschaft gezogen werden könne, wenn er den Krieg verliere. Diese Auffassungen sind heute nicht nur im Osten, sondern auch im Westen geläufig. Und sie sind nicht weniger verwerflich, wenn eine Lage konstruiert wird, in der der Gegner zum ersten Schuß veranlaßt wird.

Mit der klaren und allgemein verständlichen Sprache seines bedeutenden Anliegens sucht Papst Pius XII. nicht nur die Gefolgschaft der Christenheit, sondern auch eine Brücke zu denen, die außerhalb des christlichen Lebens stehen. Nur wenige Staatsmänner werden sich in diesem Zustand und in diesem Alter die gleichen Sorgen um die Zukunft der Menschheit machen. Der Papst wird bis in die letzten Stunden seines Lebens nur darüber nachdenken, wie er durch sein hohes Amt zur Erhaltung des Friedens beitragen kann, zu einer Koexistenz der Wahrheit. Er appelliert an den starken Wunsch nach einer geistigen Erneuerung, der in dem Europa der Nachkriegszeit lebendig, aber noch nicht verwirklicht worden ist. Noch immer würde die nationale Existenz mit nationalistischer Politik verwechselt und die Einheit verhindert. Das sind bittere, unbequeme Wahrheiten für Politiker, die sicher auch diese Botschaft nicht auf sich, sondern nur auf diejenigen beziehen, die der Erfüllung ihrer chauvinistischen Wünsche im Wege stehen. Der Weg des Papstes wird niemals über eine Politik der Gewalt, sondern immer nur über Verhandlungen führen. Das entspricht den elementarsten Grundsätzen christlicher Weltanschauung.

„Da kommen sie wieder, die Deutschen“

Schlägereien mit Südafrikanern in Johannesburg — Deutsche Bergbauschüler in Südafrika

Er habe seinen Eltern eine Postanweisung über 10 Pfund Sterling geschickt und seine Mutter in dem Weihnachtsbrief gebeten, für den Gegenwert von 117 Mark, der ihr hoffentlich rechtzeitig vor Heiligabend vom Geldbriefträger ausgezahlt worden sei, eine Flasche echten Weinbrand für den Vater zu kaufen, sich selbst einen warmen Schal und außerdem für die Festtage einen Braten, ein Huhn, eine Ente oder eine Gans. Mehr Geld, so sagte er, hätte er im Augenblick nicht schicken können.

Der Mann, der diese Auskünfte gibt, ein deutscher Bergbauschüler in den Goldminen bei Johannesburg, lebt seit elf Monaten in Südafrika, einer von 700 deutschen Bergpraktikanten, die seit 1952 in den 12 „Government Mining Schools“ der Transvaaler Bergwerksbehörden für den Aufsteigsdienst unter Tage ausgebildet werden.

Nur noch in Gruppen zu dreißig

Damit kommt das Gespräch auf die Zeitungsberichte der letzten Wochen, in denen von „Polizeimaßnahmen gegen deutsche Bergbauschüler“ die Rede war.

Verkehr in zwei Stockwerken

Paris. (Korr.) Paris hat sich in den ersten Tagen des neuen Jahres an vielen Stellen in ein Baugebiet verwandelt. An wichtigen Verkehrsknotenpunkten hat die Stadtverwaltung den Bau von Tunneln in Angriff genommen, um den Straßenverkehr vor dem Ersticken zu bewahren. Wo es möglich ist, werden außerdem die Straßen verbreitert. Der südliche Teil der Stadt ist in großem Umfang mit Neubauten bedeckt und von Schächten durchsetzt, da hier der erste Teil der im Bau befindlichen großen Autobahn nach dem Süden unterirdisch angelegt werden soll.

Eines der größten Bauprojekte hat zur Zeit die französische Post in Angriff genommen. Sie baut einen großen Tunnel unter der Seine, der den St.-Michel-Platz am linken Ufer mit dem Chatelet-Platz rechts des Flusses verbinden soll. Die Pariser Brücken sowie die verschiedenen U-Bahn-Tunnels, die unter der Seine hindurchführen, reichen nicht mehr aus, die neuen Telefonkabel aufzunehmen. Deshalb wird dieser neue Tunnel gebaut, der in zwei Jahren fertiggestellt werden und 7,2 Millionen Mark kosten soll.

Bürokratie am Schlagbaum

Kassel. (dpa) 15 verlassene Personenkraftwagen standen gestern am Schlagbaum des Zonengrenzortes Herleshausen. Die Besitzer dieser Fahrzeuge mußten ihre Reise in die Sowjetzone mit der Bahn fortsetzen, da die Volkspolizei einen Stempel auf ihren Papieren vermißte.

London hat „Daisy“ verziehen

Manchester Guardian: Schade, wenn Schlitters Laufbahn gestört würde!

London. (Korr.) Der Fall Schlitter ist in britischen Kreisen nicht als ernsthafter diplomatischer Zwischenfall betrachtet worden. Die Kennzeichnung der Äußerung Daisy Schlitters (im Bild) als „Ausruksen“, wie sie eine Bonner Erklärung enthält, wird bereitwillig angenommen. In privaten Gesprächen ist in erster Linie Bedauern über die Auswirkungen auf die Laufbahn eines angesehenen Diplomaten zu hören.

Der „Manchester Guardian“ bemerkt, die Affäre Schlitter sei zu einem lächerlichen Umfang aufgebläht worden. Die Frau des deutschen Ge-

schäftsleiters sei eine zauberhafte Frau von großer Lebhaftigkeit. Ihre aus dem Steigreif gesprochenen Worte der Warnung an die Angestellten der Botschaft auf der Weihnachtsfeier würden völlig vernünftig gewesen sein, wenn sie daran erinnert hätte, daß sie nicht in einem feindlichen, sondern in einem ehemals feindlichen Volk lebe. Niemand, der mit Frau Schlitter zusammenkam, zweifelte daran, daß sie gern in London lebe und das Englische liebe. Es wäre schade, wenn ein falscher Zungenschlag die Laufbahn ihres Gatten, der einen günstigen Eindruck gemacht habe, stören würde. Der „Daily Herald“ schreibt mit gutmütigem Spott, es sei schon eine diplomatische Bewährungsprobe, eine Frau ruhig zu halten. „News Chronicle“: Niemand glaubt, daß solche Ausdrücke für die deutsche Auffassung typisch sind. Die ganze Angelegenheit scheint Daisy bis in die Wurzeln erschüttert zu haben.

von einem „ungestümen Benehmen“ (unruly behaviour) der jungen Deutschen, von Zusammenrottungen, Schlägereien mit Südafrikanern und Beschwerden der ortsansässigen Bevölkerung. Die Reporter hätten zum Teil reichlich übertrieben, sagt der junge Berliner. „Aus Ohrfeigen wurden gleich Schlägereien, Privatsichten irgendwelcher Jünglinge, deren Mädchen sich auf der Straße nach uns umsahen, wurden zur Volksmeinung.“

Aber er gibt zu, daß seine Kameraden es zeitweise im November und im Dezember ratsam empfanden, nicht mehr allein in die Stadt zu gehen. Sie gingen in Gruppen zu zwanzig, zu dreißig Mann. „Da war man sicher, nicht angerempelt zu werden und Prügel zu beziehen.“ Er gibt zu, daß auch einige Wahrheit in den Zeitungsveröffentlichungen zu finden war. „Natürlich haben wir uns nichts gefallen lassen. Haben wir das nötig?“

„Wir sind zu ausländisch“ Die „Sunday Times“, um eine objektive Klärstellung der Hintergründe dieser „Unruhen“ bemüht, läßt auch die angeblichen Störenfriede zu Wort kommen. „Wir haben alles, was wir brauchen“, sagt ein Bergpraktikant, „gute Unterkunft, jede Sportmöglichkeit. Aber es ist doch nicht dasselbe wie zu Hause.“ Ein anderer erklärt dem Reporter des größten

Stuttgart. (epd) Niemand, auch die Kirche nicht, könne heute sagen, die Politik gehe ihn nichts an, erklärte gestern Bischof Dibelius im Süddeutschen Rundfunk. Trotzdem müßten allerdings, wie der Bischof weiter betonte, die Verantwortungen sorgfältig auseinander gehalten werden. Die Kirche könne ihre Stimme erheben, wenn die Fragen, um die es gehe, so klar und so eindeutig seien, daß es in der Kirche, zum mindesten in der Leitung der Kirche, nur eine Antwort darauf gebe.

Sei die Kirche sich nicht einig, so müsse vermutet werden, daß verschiedene politische Meinungen irgendwie im Spiel seien. Dann könne jeder sagen, was er nach seiner gewissenhaften Erkenntnis sagen zu

schäftsträgers sei eine zauberhafte Frau von großer Lebhaftigkeit. Ihre aus dem Steigreif gesprochenen Worte der Warnung an die Angestellten der Botschaft auf der Weihnachtsfeier würden völlig vernünftig gewesen sein, wenn sie daran erinnert hätte, daß sie nicht in einem feindlichen, sondern in einem ehemals feindlichen Volk lebe. Niemand, der mit Frau Schlitter zusammenkam, zweifelte daran, daß sie gern in London lebe und das Englische liebe. Es wäre schade, wenn ein falscher Zungenschlag die Laufbahn ihres Gatten, der einen günstigen Eindruck gemacht habe, stören würde. Der „Daily Herald“ schreibt mit gutmütigem Spott, es sei schon eine diplomatische Bewährungsprobe, eine Frau ruhig zu halten. „News Chronicle“: Niemand glaubt, daß solche Ausdrücke für die deutsche Auffassung typisch sind. Die ganze Angelegenheit scheint Daisy bis in die Wurzeln erschüttert zu haben.

südafrikanischen Blattes: „Die Bevölkerung lehnt uns ab. Wenn man uns vorwirft, zu ‚ausländisch‘ zu sein, so liegt das nur daran, daß wir noch nicht richtig Englisch oder Afrikaans gelernt haben.“

In Randfontein, dem Schauplatz der letzten Unruhen, stellt ein Kaffeehausbesitzer trocken fest: „Die Deutschen sind ordentliche Jungs. Sie haben hier niemals Ärger bereitet.“ Und schließlich erklärt wieder ein junger Deutscher: „Wir haben es langsam satt, verprügelt und mit unfälligen Ausdrücken tituliert zu werden. Wenn man in eine Bar geht, heißt es mit Sicherheit von irgendeiner Seite: ‚Da kommen sie wieder — die Deutschen!‘“

Verlorenheit in der Fremde

Wenn man uns Wege erschließen würde, mit den Südafrikanern in Kontakt zu kommen, auch außerhalb der Arbeitsplätze, Freundschaften zu schließen, die Sprache zu erlernen und das Gefühl der Verlorenheit in der Fremde loszuwerden, dann würde es auch keine Zwischenfälle mehr geben, und wir könnten uns mit dem Gedanken vertraut machen, dies Land vielleicht eines Tages als neue Heimat zu betrachten.“

Das soll jetzt geschehen. Die Beamten der Bergbaubehörde sind froh darüber. Sie sagen, daß sich die deutschen Bergschüler zu 95 Prozent am Arbeitsplatz hervorragend bewährt und ihrer Heimat im Süden Afrikas keine Schande bereitet haben. Die „Government Mining Schools“ in Südafrika sollen auch in Zukunft für deutsche Freiwillige weit geöffnet bleiben.

Dibelius: Aufgaben der Kirche

Einheit des deutschen Volkes — Ordnung im Gemeinschaftsleben — Friede und Versöhnung

müssen glaube. In der Evangelischen Kirche sei die Freiheit zu Hause. Aber es sei dann eben nicht mehr die Stimme der Kirche als solche, die da laut werde.

Als die eigentliche Aufgabe der Kirche bezeichnet der Bischof: „die Gewissen zu schärfen und die ewige Wahrheit Gottes auf die großen Fragen der Gegenwart anzuwenden.“ Dabei werde es sich im neuen Jahr um ein Dreifaches handeln: Einmal gelte es, die Einheit des deutschen Volkes zu wahren. Die Kirche sei eine Brücke zwischen Ost und West geworden. Zweitens werde es der Kirche im neuen Jahr darum gehen müssen, auf eine rechte Ordnung des menschlichen Gemeinschaftslebens zu dringen. Wir stünden inmitten großer sozialer Umwälzungen. Aber diese Umwälzungen hätten noch keine Form gefunden, die das christliche Gewissen befriedigen könnte. Die Kirche könne in allen diesen Fragen nicht sachverständig sein, sie könne aber den Willen wachrufen, sich in die Lage des andern zu versetzen und seine Beschwerden zu verstehen.

Mit dem Gewissen müsse begriffen werden, daß das Ziel, über andere Völker Macht zu gewinnen, das Ordinarste sei, was es in der Politik geben könne. Mit dem Gewissen müsse begriffen werden, wie schädlich es sei, wenn Menschen nur darauf lauerten, einen günstigen Augenblick auszunutzen zu können, um sich und seinen Standesgenossen einen Vorteil zu verschaffen.

Für Frieden und Versöhnung im Leben der Völker einzutreten, sei die dritte Aufgabe der Kirche. Dibelius sagte dazu, es sei allerdings erbärmlich, auf die billige Propaganda hereinzufallen, die die eigene Politik immer für die Politik des Friedens erkläre, obwohl dahinter vielleicht eine beispiellose Aufrüstung stehe, und die fremde Politik für die Politik der Kriegshetze, auch wenn der Wille zum Frieden dabei unverkennbar sei. Die



Bundeskanzler Dr. Adenauer feiert heute seinen 79. Geburtstag. Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps wird dessen Doyen, Erzbischof Muench, überbringen. Im Namen des Bundestags wird Präsident Dr. Gerstenmeier gratulieren. Der Bundespräsident hat bereits aus Lörrach ein Glückwunschsreiben übermittelt. Nach den offiziellen Empfängen im Palais Schaumburg wird der Bundeskanzler den Rest seines Geburtstages in Rhöndorf im Kreise seiner Familie verbringen.

Mendes an Adenauer

Paris. (Korr.) Mendès-France hat an den Bundeskanzler aus Anlaß des neuen Jahres ein Telegramm gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

„Die Botschaft, die Sie, Herr Bundeskanzler, an mich zu richten die Liebenswürdigkeit hatten, hat mich ganz besonders gefreut. Ich bitte Sie, meine aufrichtigsten Wünsche für das Jahr 1955 entgegenzunehmen zu wollen. Auch ich bin davon überzeugt, daß die im Zeichen der Annäherung zwischen unseren beiden Völkern geschlossenen Pariser Abkommen eine solide Grundlage für unseren gemeinsamen Willen darstellen, die französisch-deutsche Zusammenarbeit zu erweitern, die ein wesentliches Element für den Aufbau Europas und die Festigung des Friedens ist.“

Mendès-France richtete Neujahrsglückwünsche auch an Präsident Eisenhower und Churchill.

Vorbereitung auf den Eisenbahnerstreik

London. (Korr.) In den Londoner Ministerien, bei den Banken und in den großen Geschäftshäusern werden seit Beginn der Woche Vorbereitungen für den Fall des Eisenbahnerstreiks getroffen, der am Sonntagabend beginnen soll. Die Beamten und Angestellten sind angewiesen worden, zu versuchen, ihre Arbeitsstellen auf irgendeine Weise zu erreichen. Wenn sie nicht weiter als acht Kilometer entfernt wohnen, sollen sie zu Fuß zur Arbeit kommen.

Als RENATE heimkam

Roman von Annemarie Artinger
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(30. Fortsetzung)

Die Schauspieler auf ihrem verlorenen Posten spielten weiter, als seien sie blind und taub. Renate fieberde dem Aktluß entgegen. Endlich fiel der Vorhang. Die Filmfans klatschten wie besessen, aber der Vorhang öffnete sich nicht mehr. Das Premierenpublikum schlenderte hinaus in die Wandelgänge. Vielen sah man an, daß ihnen die Sache Spaß zu machen begann, andere, weniger neugierig und weniger humorbegabt, ließen sich die Garderobe geben. Diejenigen, die blieben, hatten ganz offensichtlich beschlossen, sich von nun an zu amüsieren. Als sich ein bekannter Kritiker, von dem Renate wußte, daß er sich sehr für den Autor und das Stück eingesetzt hatte, wütend von seinem Bekannten verabschiedete, rief ihm ein Spaßvogel nach: „Bleiben Sie doch da, Sie Feigling.“ Der wütende Kritiker winkte zwar energisch ab, mußte aber selber lachen, als er das Theater verließ. Das Abschiedswort an den Gefürchteten machte ihm Nu die Runde und als man die Plätze wieder einnahm, herrschte beinahe familiäres Befriedetsein und man sah überall fröhliche Gesichter.

Renate war in der Pause schnell nach hinten gegangen. Die Schauspieler, die gehofft hatten, bis zu den Weihnachtspremiere geschickt zu sein, waren weniger fröhlich. Für die meisten von ihnen war Erfolg oder Nichterfolg eine Existenzfrage. Myriam Bell schmiß mit harten Gegenständen und verfluchte den Tag, an dem sie sich hatte überreden lassen, in diesem idiotischen Stück aufzutreten.

In keiner Weise bezog sie die Mißfallenskundgebungen des Publikums auf ihre Leistung. Hofstetter war, um die Aufführung zu retten, oder wenigstens zu Ende zu bringen, mutig genug, sich mit ihr auseinanderzusetzen. Er erklärte ihr, daß weit aus das Beste ja doch der dritte Akt sei — und daß sie durch ihre Leistung im dritten Akt, in dem sie ja doch wirklich großartig sei, alles noch zum Guten wenden könne. Zu neuen Taten bereit, ging Myriam auf die Bühne. Die Verständnislosigkeit, mit der sie das homerische Gelächter, das schon ihre ersten Sätze unterbrach, entgegennahm, steigerte die Heiterkeit im Parkett ins Ungemessene. Obwohl manche Leute an ernstesten Stellen Tränen lachten, ging das Stück zu Ende, und zu Myriams Verwirrung fiel auch das zurückhaltende Premierenpublikum in den Beifall der Filmfans ein. Während die Bühnenschauspieler steif, fast ohne sich zu verneigen, den Beifall über sich ergehen ließen, kam Myriam, nachdem sie ihre erste Verblüffung überwunden hatte, zu der Überzeugung, daß sie das Publikum trotz des schlechten Stückes doch noch erobert habe und daß sie das Stück nur ersternst aufgefaßt habe, als es aufzufassen war. Der Autor stand ruhig und blaß neben Renate, und Renate selber war so todtraurig und von der Unbarmherzigkeit aller eleganten Leute um sie herum so erschüttert, daß sie einfach sitzenblieb, ohne sich zu rühren. Als die Plätze vor ihnen frei waren, sagte der Autor: „Komme Sie, wir können gehen.“

Hans, der irgendwo in den letzten Rei-

hen für Geld und viel gute Worte einen Platz erkämpft hatte, stand schon mit ihrem Mantel neben der Tür. „Es tut mir so leid“, sagte Renate und gab dem Autor, um den sich kein Mensch kümmerte, die Hand.

„Das braucht Ihnen nicht leid zu tun“, antwortete er mit einem blässen Lächeln. „Es ist doch genau das eingetreten, was ich, der Laie, vorausgesagt habe. Es konnte nicht anders kommen.“

„Es ist so schade um das Stück“, antwortete Renate.

„Erstens ist noch nicht aller Tage Abend, und zweitens... ich weiß nicht recht. Wir wollen abwarten.“ Er verabschiedete sich blaß, ruhig, gefaßt und ging in seinem schwarzen Anzug wie ein Konfirmand an die Garderobe, um seinen Mantel zu holen. Renate schaute ihm nach. Sie war voller Mitleid und bewunderte ihn. Schweigend stieg sie zu Hans in den Wagen.

„Ich verstehe gar nicht, daß er dir leid tut“, meinte Hans. „Es muß doch eine Befreiung für ihn gewesen sein, daß die Angeber mit ihren Geschäftspraktiken so heringefallen sind. Er kann nun wieder an sein eigenes Urteil glauben. Das ist auch eine Kleinigkeit wert! Übrigens glaube ich nicht, daß sich das Stück durchsetzt. Es hat keine Spannung.“

„Das kannst du doch nach dieser Ausführung gar nicht beurteilen“, protestierte Renate.

„Warte ab“, meinte Hans. „Im übrigen muß die Bell ja geradezu polizeiwidrig dumm sein. Die Leute haben sich einen Jux mit ihr gemacht und sie hat es nicht einmal gemerkt. Aber, wenn du mich fragst, so ein kleiner Theaterskandal mal zwischendurch ist auch ganz interessant. Ist doch mal was anderes.“

„Freut mich, daß du dich nicht gelangweilt hast“, antwortete Renate erschöpft. Sie hatte immer noch die unmusikalische Stimme der Bell in den Ohren. Sie fühlte sich verfolgt von all den falschen verlogenen Tönen, die sie nun Wochen hatte

ertragen müssen. Erst jetzt, nachdem die Anspannung der Premiere vorüber war, wußte sie, wie sehr das Zuhören auf den Proben an ihren Nerven gezerrt hatte.

Da Hans durchaus nicht fand, daß der heutige Abend irgendeinen Anlaß zur Trauer bot, fuhr er mit Renate in eine Bar, in der reiche Leute und Künstler verkehrten. Die drei Räume, von einem italienischen Architekten entsprechend ausgestattet, waren brechend voll. Einige Kollegen, die von der erstaunlichen Premiere bereits gehört hatten, begrüßten Renate mit Hallo und schoben für sie und Hans Weiband zwei Stühle an den Tisch, an dem sie selber schon so eng saßen, daß keiner mehr die Ellbogen bewegen konnte. Renate sollte berichten.

„Das Publikum hat sich gefreut und die Bell gefeiert“, erklärte Renate. „Was kann man mehr verlangen?“

Der beliebteste Bonvivand der Stadt, in dessen Lächeln die Frauen von 16 bis 70 verliebt waren, bekam kleine, funkelnde Schweinsauglein vor boshafter Freude, als er Renate fragte, wo die Bell den Erfolg feiere.

Renate nannte ihm das Lokal, das ihr bekannt war, obwohl man versäumt hatte, sie zur Feier einzuladen.

Kurz darauf war auf einmal mehr Platz am Tisch. Eine ganze Reihe besonders freundlicher Kollegen hatte beschlossen, sich den Spaß aus der Nähe zu ansehen. Sie wollten dabei gewesen sein. Musik, Tanz, Rauch, Trubel, viele elegante, einige nette Leute, Prominenz, der man in jeder Bewegung ansah, wie sehr sie sich über-schätzte, und auch Prominenz, die sich durch das ganze Klimbim um sich herum nur belästigt fühlte.

Renate lachte und tanzte, gab schlagfertige Antworten und konnte tief innerlich das zitternde Entsetzen, in das sie der Premierenabend versetzt hatte, nicht loswerden.

Als sie spät nachts nach Hause fuhr, sagte Hans Weiband: „Ich bin doch neu-

gierig, wie die Sache mit dem Stück jetzt weitergeht. Wahrscheinlich wird die alte Vorstellung wieder angesetzt. Das ist das Geschickste, was zu machen ist.“

„Das ist unmöglich, weil die Hauptdarsteller alle schon in neuen Verträgen stehen“, antwortete Renate.

„Na, dann wird es ja eine schöne Pleite werden“, brummte Hans.

Auf die Idee, daß ich spielen und das Stück dann besser aufgenommen werden könnte, kommt er gar nicht, dachte Renate bitter.

Am anderen Morgen um neun klingelte das Telefon. Frau Allmacht, die rechte Hand des Direktors, war am Apparat. Ihre Stimme klang aufgeregt. Renate habe sofort ins Theater zu kommen, auf dem schnellsten Wege, alles andere würde sie vom Direktor persönlich erfahren.

„Ich muß mich erst anziehen, dann komme ich.“

„Nehmen Sie sich eine Taxe“, kreischte die Frau.

Es brennt also, dachte Renate. Ihr war nicht sehr wohl, wenn sie an das dachte, was jetzt über sie hereinbrechen würde.

(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Karl von Gerok, dem Liederdichter und Kanzleireder, widerfuhr die hohe Ehre, auf Einladung des Kaisers Wilhelm I. im Berliner Dom predigen zu dürfen. Gerok stand in seiner schwäbischen Heimat in dem Ruf, ein besonders reines Hochdeutsch zu sprechen. Und in Berlin gab er sich noch besondere Mühe, alle Anklänge des heimischen Dialekts zu unterdrücken. „Haben Sie Dank“, sagte der alte Kaiser nach der Predigt, „für Ihre schönen und zu Herzen gehenden Worte. Und ganz besonders hat es mich gefreut, daß Sie so schön schwäbisch gesprochen haben.“



UNSERE Heimat

Dreikönigs-Oktav

Vom 6.—13. Januar im Pallottinerkloster

Olpe. Gestern machten wir auf die auch in diesem Jahre wieder im Pallottinerkloster im Osterseifen stattfindende feierliche Dreikönigs-Oktav aufmerksam, die mit feierlichen Gottesdiensten und zeitgemäßen Abendpredigten verbunden ist. Berichtend ist dazu noch Folgendes festzustellen: Das Thema der Abendpredigten befaßt sich mit der wichtigen Frage: „Wunden unserer Zeit und Versuch einer Heilung“. Prediger ist P. Josef Röther, Koblenz-Ehrenbreitstein. — Am Donnerstag ist ewige Anbetung in der Klosterkapelle, um 9 Uhr feierliches Hochamt im dominikanischen Ritus (Dominikaner, Walberberg), um 19.15 Uhr Abendmesse und um 20 Uhr Eröffnung der Abendpredigten. Am kommenden Sonntag findet um 9 Uhr ein Pontifikatamt Sr. Excellenz des Hochwürdigsten Herrn Otto Raible, Apostolischer Vikar von Kimberley, Westaustralien statt. Zum Abschluß der Oktav ist am Donnerstag, dem 13. Januar, eine feierliche Liturgie im ostkirchlichen Ritus (Liturgie des hl. Basilus), die von P. Alfons Maria Mitnacht gehalten wird. Um 20 Uhr ist an diesem Tage Schlußpredigt mit Schlußandacht. — Die genaue Veranstaltungsfolge für die übrigen Tage ist aus den Plakataushängen ersichtlich.

Olper Stadtspiegel

Wiener Sängerknaben benötigen Quartiere. Die Wiener Sängerknaben, die am Dienstag, dem 1. Februar, um 20 Uhr in unserer Stadt ein Konzert geben, benötigen Quartiere. Wer einen der kleinen Sänger, die sich im Alter von 9 bis 13 Jahren befinden, als Gast aufnehmen will, der melde sich umgehend auf Zimmer 1 im Rathaus.

Der nächste Theaterabend in Olpe bringt bekanntlich ein reizendes französisches Lustspiel, das zweifelslos den Gefallen aller Olper Theaterfreunde finden wird. Die Komödie „Aimee“, die vom Rheinischen Landestheater inszeniert wird, hat überall, wo sie bisher auf der Bühne erschien, großen Beifall gefunden. Bei „Aimee“ stehen im Hintergrund die Wirrnisse der französischen Revolution. Das eigentliche Geschehen dreht sich um eine geistvolle Frau, die ihr Einflußvermögen auf die Männer dazu benutzt, ihren Gatten aus einer großen Gefahr zu retten, in die ihn das Revolutionsgetriebe gebracht hat. Meisterlich, elegant ist der Dialog des Stückes gestaltet. Charmant, witzig und geistreich sprüht der Humor. Der Franzose Heinz Coubier (geboren 1905) schrieb hier ein Lustspiel, das der Tradition französischer Lustspielichter würdig ist. Auch die Olper Theaterfreunde werden sich gern an diesem Spiel ergötzen. Karten für die Vorstellung am kommenden Dienstag, dem 11. Januar, um 20 Uhr im großen Schwanensaal sind im Rathaus, Zimmer 1, zu haben. Es ist zu empfehlen, sich die Eintrittskarten rechtzeitig zu besorgen.

Das Dreikönigsturnen des hiesigen Turnvereins findet erst am kommenden Sonntag statt, weil der Dreikönigstag kein gesetzlicher Feiertag mehr ist und diese traditionelle turnerische Werbeveranstaltung daher auf den folgenden Sonntag verlegt werden mußte.

450 suchen eine Wohnung. Wie uns das Wohnungsamt mitteilt, ist die Zahl der Wohnungssuchenden im letzten Jahr immer noch nicht gesunken. Zur Zeit suchen noch 450 Familien in Olpe Wohnung. Wenn sich die Bautätigkeit im neuen Jahre lebhafter gestaltet, als es auf dem Sektor des Wohnungsbaues 1934 der Fall war, hofft das Wohnungsamt, die vorhandene Wohnungsnot in etwa lindern zu können. Auf die Schwierigkeiten des sozialen Wohnungsbaues hat das „S. V.“ schon vor Monaten hingewiesen. Es bleibt nun abzuwarten, was höhere Orts geschieht, um dem sozialen Wohnungsbau die notwendige Förderung zuteil werden zu lassen. Das Wohnungsamt selbst kann selbstverständlich an der vorhandenen

Situation nichts ändern. Es kann Wohnungssuchende nur insofern zufrieden stellen, als genügend Wohnraum hierfür geschaffen wird.

Tanz ist beliebt, vor allem bei unserer Jugend! Und so wird jede Gelegenheit wahrgenommen, wo ein Tanzvergnügen stattfindet. Die Jugend hat hierbei besonders Interesse an den modernen Tänzen, die sie in der Tanzstunde erlernt und dann auch bei den Veranstaltungen erleben möchte. So erfreute sich das Tanzvergnügen, das an Silvester im Schwanensaal von der Kapelle Pfeiffer veranstaltet wurde, eines recht guten Besuches

Gewarnte Fahrer sind vorsichtig

Wetterdienststellen helfen Unfälle verhüten — Wie entstehen Meldungen?

Olpe. Sobald die Wetterlage für den Straßenverkehr kritisch wird, werden von den elf Wetterämtern des Bundesgebietes in Bremen, Essen, Frankfurt, Freiburg, Hamburg, Hannover, München, Neustadt (Pfalz), Nürnberg, Schleswig und Stuttgart über den Rundfunk täglich Straßenwettermeldungen bekanntgegeben. Die wichtigsten Männer beim Zustandekommen eines Straßenzustandsberichtes sind der Straßenwärter und der Straßenmeister. Sie müssen täglich ihren zugeordneten Straßensegment kontrollieren. Das ganze Bundesgebiet ist nämlich in zahlreiche Straßensegmente eingeteilt, die jeweils zu einem größeren Straßenzustand gehören. Die ihre Meldungen über den Straßenzustand von den Straßenmeistern erhalten und gesammelt an die Landes-Straßenbauämter weiterleiten. Auf Anordnung des Bundesverkehrsministers werden im gesamten Bundesgebiet, vor allem während der Wintermonate, Straßenzustandsberichte, bekanntgegeben, die die Verkehrsteilnehmer auf die bei besonderen Witterungsverhältnissen eintretenden Veränderungen des Straßenzustandes hinweisen.

Die Straßenzustandsberichte umfassen Straßenzustandsmeldungen und Straßenwettermeldungen. Erstere werden durch die Landes-Straßenbauverwaltungen den Ländern, letztere durch die zuständigen Wetterämter zusammengestellt. Die Straßenzustandsmeldungen enthalten Hinweise über Fahrbahnbeschaffung, Fahrbahnbeurteilung und etwaige Verkehrsbehinderungen. Die Landesstraßenbauämter geben ihre Straßenzustandsberichte in der Zeit zwischen 7 und 7.30 Uhr telefonisch an das zuständige Verkehrsministerium, an die Abteilung Straßenbau, durch die Meldungen erstrecken sich a) auf den allgemeinen Zustand der Straßen im Bereich des betreffenden Bauamtes und b) insbesondere auf die überörtlichen Fernverkehrsstraßen, die in Melde-(Überwachungs-)Abschnitte eingeteilt sind. Der Straßenzustand für die Fernverkehrsstraßen wird mit einer dreistelligen Zifferngruppe angegeben, von denen die erste Ziffer die Fahrbahnbeschaffenheit, die zweite die Fahrbahnwartung und die dritte die Verkehrsmöglich-

keiten bezeichnet. Für einen Kontrollabschnitt (Straßenmeile) der Bundesstraße 7 kann eine solche Meldung wie folgt aussehen: „7.1132-652“. Jede Zahl deutet eine bestimmte Zustandslage der Straße an, die wörtlich bekanntzugeben viel zu viel Zeit beanspruchen würde. Nach Entschlüsselung wird der Zustand der örtlichen Straßen im Klartext bekanntgegeben, der schließlich nach Eingang aller Meldungen in knapper Form einen allgemeinen Überblick über den Straßenzustand im Landesbereich gibt.

Der zusammengefaßte Bericht wird durch die Landesstraßenbauverwaltung an das mit dem zuständigen Rundfunksender in Verbindung stehende Wetteramt geleitet. Der Rundfunk strahlt zu bestimmten Zeiten die bekannten Wetter- und Straßenzustandsmeldungen in den Äther hinaus. Vorher, um 8 Uhr, werden bereits die durch die Landesstraßenbauämter gemeldeten Schlüsselzahlen über den Zustand der Fernverkehrsstraßen, sowie ein Klartext über den allgemeinen Zustand der Straßen im Landesbereich an die jeweils zuständigen Wetterämter durchgegeben. Beide Meldungen dienen den Wetterämtern zur Einzelberatung für Wirtschaft, Industrie, Landwirtschaft, Schifffahrt und auch für Verkehrsteilnehmer aller Art, besonders für mehrere Tage unterwegs befindliche Langstreckenfahrer. Die Schlüsselzahlen über den Zustand der

keits bezeichnet. Für einen Kontrollabschnitt (Straßenmeile) der Bundesstraße 7 kann eine solche Meldung wie folgt aussehen: „7.1132-652“. Jede Zahl deutet eine bestimmte Zustandslage der Straße an, die wörtlich bekanntzugeben viel zu viel Zeit beanspruchen würde. Nach Entschlüsselung wird der Zustand der örtlichen Straßen im Klartext bekanntgegeben, der schließlich nach Eingang aller Meldungen in knapper Form einen allgemeinen Überblick über den Straßenzustand im Landesbereich gibt.

Der zusammengefaßte Bericht wird durch die Landesstraßenbauverwaltung an das mit dem zuständigen Rundfunksender in Verbindung stehende Wetteramt geleitet. Der Rundfunk strahlt zu bestimmten Zeiten die bekannten Wetter- und Straßenzustandsmeldungen in den Äther hinaus. Vorher, um 8 Uhr, werden bereits die durch die Landesstraßenbauämter gemeldeten Schlüsselzahlen über den Zustand der Fernverkehrsstraßen, sowie ein Klartext über den allgemeinen Zustand der Straßen im Landesbereich an die jeweils zuständigen Wetterämter durchgegeben. Beide Meldungen dienen den Wetterämtern zur Einzelberatung für Wirtschaft, Industrie, Landwirtschaft, Schifffahrt und auch für Verkehrsteilnehmer aller Art, besonders für mehrere Tage unterwegs befindliche Langstreckenfahrer. Die Schlüsselzahlen über den Zustand der

Schwefelsäure führte zu Verätzungen

Was ist beim Umgang mit Säuren zu beachten? — Neulinge belehren!

Kreis Olpe. Wenn man als Technischer Aufsichtsbeamter während der Betriebsbesichtigungen vorgekommene absonderliche Unfälle schildert, dann sieht man gar oft ungläubige Gesichter. Der eine oder andere bezeichnet den Unfallhergang als vollkommen unmöglich. Und doch entspricht er den Tatsachen, wie der nachstehend wahrheitsgetreu wiedergegebene:

Ein Neuling war mit dem Umfüllen von Schwefelsäure beschäftigt. Er hatte eine Flasche mittels eines Trichters gefüllt und dabei zu rasch nachgegossen. Um ein Ueberlaufen zu verhindern, nahm er den noch halb vollen Trichter schnell aus der Flasche heraus und hielt ihn unter die Wasserleitung. Durch den auftretenden Wasserstrahl wurde die Schwefelsäure verspritzt. Der Betroffene trug Verätzungen am Kopf und Oberkörper davon. Auch die Augen wurden durch die Schwefelsäurespritzer verletzt.

Wenn sich schon in einem Betrieb ein solcher Unfall zugetragen hat, dann wird man sich so allererst überlegen müssen, wie kann so etwas in Zukunft vermieden werden. Zunächst wird jeder mit „wenn“ und „hätte“ von sich aus den Hergang des Unfalls beurteilen. Und das soll auch

In der Werkstatt des Klavierbauers

Die Entstehung des Klaviers und die Bedeutung des Klavierspiels

Bilstein. Die wenigsten Leser unserer Zeitung wissen, daß sich hier seit einigen Jahren die einzige Klavierbau- und Klavierreparaturwerkstatt des Kreises Olpe befindet, die Klavierbaumeister Hubert Blum, ein gebürtiger Bilsteiner, seit einigen Jahren betreibt. Durch Kriegseinwirkung hat Blum seiner Zeit sein Besitztum und seine Werkstatt in Lübeck verloren. Als echter Sohn der sauerländischen Heimat verlor er aber den Mut nicht. Nach dem letzten Kriege baute er sich vielmehr im Hause seiner Eltern in Bilstein eine neue Existenz auf.

Wir hatten Gelegenheit, den Klavierbaumeister in seiner Werkstatt bei der Arbeit zu sehen und uns davon ein Bild zu machen, wie hier seine Meisterwerke mit großer Liebe und Geduld entstehen. Dazu gehört eine langjährige Berufserfahrung mit feinstem musikalischem Empfinden. Der Klavierbauer muß über eine große Fertigkeit und ein sicheres Gehör verfügen, um aus vielen hunderten Einzelteilen und Einzelteilen ein Klavier zu bauen.

Klavierbaumeister Hubert Blum erklärte uns den Werdegang eines Klaviers. Er wies darauf hin, daß nur durch eine außergewöhnlich sorgfältige Behandlung des Resonanzbodens, dessen Mensuren (Besaitungen) und Saitendruck genauestens berechnet werden müssen, ein brauchbares Instrument entsteht. Das Verhältnis von Elastizität und Dichte, akustisch gesehen, ist die wichtigste Voraussetzung für ein relatives Schwingungsvermögen der Töne und für eine schöne Klangwirkung.

„Beswerlich ist der Weg bis zum Klavierbaumeister“, erklärte uns Meister Blum, „denn schon beim Eintritt in den Be-

Fernverkehrsstraßen leiten die Wetterämter zum Bundesverkehrsministerium weiter, von wo auch wiederum die Rundfunkstationen über den Straßenzustand unterrichtet werden, die die Allgemeinheit auf Nebel und Glatteisgefahr aufmerksam machen. Gewarnte Fahrer sind meistens auch vorsichtige Fahrer!

Plattdeutsches Spiel fand Beifall

Weginghausen. Am 2. Weihnachtstag führte der Theaterverein im Saale Bock-Kleudgen das plattdeutsche Bühnenstück „Quasrigge ummet Lisbeth“ auf. Die Darbietung stellte das beachtliche Können der Laienspielschar erneut unter Beweis. Insbesondere gefielen „Stiefchen“ und „Lennen“, die schauspielerisch sehr gut dargestellt wurden. Den Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall durch die zahlreiche Zuhörerschaft zuteil.

ruf muß der Lehrling musikalische Grundbegriffe kennen und über gewisse handwerkliche Fähigkeiten verfügen!“

Nach seiner Lehrzeit hat der Bilsteiner Klavierbaumeister weitere Jahre des Lernens in deutschen und ausländischen Klavierbaubetrieben durchgemacht. Er hatte bereits eine kleine Europareise hinter sich, als er sich vor dem Kriege in Lübeck, der alten Hansestadt, selbständig machte. Fleißig und unverdrossen wirkt er nun in Bilstein.

Die wenigsten Menschen denken daran, wenn sie ein Klavier spielen oder sich im Konzertsaal ein Klavierkonzert anhören, daß erst ein feinfühleriger Klavierbaumeister das Instrument auf diesem Instrument durch das von Meisterhand geschaffene Kunstwerk den Vortrag ermöglicht und somit auch den Erfolg.

Zum Schluß unseres Besuches bei unserem heimischen Klavierbauer meinte dieser, daß man im Zeitalter der Technik das Klavier und das Klavierspielen nicht vergessen dürfe. Die persönliche Musikausbildung sei ein wertvoller Kulturfaktor, der wieder mehr als bisher popularisiert werden müßte. In diesem Punkte stimmen ihm darin wohl alle echten Musikfreunde zu, denn sie wissen, welche große Freude das eigene Musizieren weckt und wie man vom Klavierspiel her zum größeren Verständnis der Musik gelangt!

Neues aus Attendorn

Dreikönigsfest im Sauerländer Dom. Am Donnerstag, dem Fest der Hl. Drei Könige, sind in der Pfarrkirche um 7 Uhr und 8.15 Uhr hl. Messen; um 9.30 Uhr ist Hochamt. Am gleichen Tage ist um 20 Uhr eine Abendmesse. — Am Herz-Jesu-Freitag ist um 8.30 Uhr Gemeinschaftsmesse für alle Frauen und Mütter mit Predigt.

Ueber den Vogelschutz spricht Dr. Gassow. Essen, in einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins am 11. Januar um 20 Uhr im Hotel Rauch.

Der Tennis-Club Blau-Weiß lädt seine Mitglieder und sonstige Interessenten zu einem Film von den Wimbledonspielen ein, der am 8. Januar um 20 Uhr im Hotel Rauch vorgeführt wird.

Ein Geländer wurde noch am letzten Tage des alten Jahres an der Veranda des alten Rathauses angebracht. Dadurch hat die Fassade des Gebäudes ein markantes Aussehen erhalten. Das Geländer ist zugleich der Abschluß des Sitzungssaales zur Straßenseite hin.

Totenlocke. Im Alter von 76 Jahren verstarb in Niedermarsberg der Invalide Hubert Kieseberg aus Grotewiese. Der Verstorbene wurde in Attendorn beerdigt. R. i. p.

Verkehrsunfall. Auf der Kölner Straße fuhr ein Pkw. gegen einen Baum. Der Fahrer wurde schwer verletzt, das Fahrzeug erheblich beschädigt.

80 Jahre alt

Listernohl. In körperlicher und geistiger Frische vollendete gestern Josef Albus sein 80. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche!

Niederhelfen. Die Witwe Hens konnte in seltener Rüstigkeit ihren 81. Geburtstag feiern. Wir gratulieren!

Eine Person verletzt

Altenhundem. Am 3. Januar stießen in der Krankenhauskurve zwei Pkw. zusammen. Eine Person wurde erheblich verletzt. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Zur gefälligen Beachtung!

Der heutigen Gesamtausgabe liegen 2 amtliche Wettcheine der Westdeutschen Fußball-Toto-G.m.b.H. Köln (West-Südblock) bei. Wir bitten, diese auszufüllen, sie werden von jeder Annahmestelle des Toto-West angenommen.

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung bestrast

Jugendgruppen würden belästigt — Außerdem Sachbeschädigung

Olpe. Das Amtsgericht Olpe verurteilte einen Angeklagten wegen vorsätzlicher Körperverletzung in zwei Fällen zu 150 DM Geldstrafe. Recht sonderbar hatte sich der Angeklagte gegenüber einer Personengruppe verhalten, die in Hünsborn auf der Straße gestanden hatte. Eine Gruppe der katholischen Jugend von Wenden hatte nämlich im September 1934 eine Wanderung nach Hünsborn unternommen und dort die Kirche besichtigt. Die Gruppe war mit Hünsborner Jungens zusammengetroffen. Die Unterhaltung war recht angeregt gewesen, da es um Sport ging. In diese hatte sich der Angeklagte, der auf einem Motorrad hinzugekommen war, ohne jede Veranlassung eingemischt. Er hatte die Gruppe von Wenden aufgefordert, nach Hause zu gehen, da sonst „etwas passieren würde“. Die Sache war zunächst nicht für ernst

genommen worden. Als dann aber der Angeklagte mit seinem Motorrad in die Gruppe hineinzufahren versucht hatte, zog sie vor, sich zu entfernen. Der Angeklagte hatte sie verfolgt. Zwei Personen waren von ihm gewürgt bzw. geschlagen worden.

Am gleichen Tage wurde der Angeklagte außerdem wegen Sachbeschädigung und ruhestörender Lärms zu einer weiteren Geldstrafe von 70 DM vom Amtsgericht Olpe verurteilt. Ein Mitangeklagter erhielt die gleiche Strafe wegen Belästigung und ebenfalls wegen ruhestörender Lärms. Die beiden Angeklagten hatten nach Mitternacht drei Stunden lang randaliert und geschimpft und einige Einwohner von H. nicht schlafen lassen. Außerdem hat ein Angeklagter eine Dachlukentür durch Bewerfen mit Holzstücken beschädigt.

Der schwache
Wirkstoffgehalt
direkt in die Lunge zu bringen
bei Husten
Heiserkeit
Bronchitis

HELMANN
Bronchial Tee
fixfertig

Nur in Apotheken erhältlich — DM 1.50

Kredit h. zu DM 3000,- werden 10% auf alle Lohn- und Gehaltsempfänger zum Kauf von Möbeln und Polstermöbeln ausbezahlt. Anfragen an: Bauspar- & Co., Bldg.-Haus, Hannover 31, Postfach 100.

NEIN, NEIN, GNADIGE FRAU: mit reinem Glycerin dürfen Sie Ihre Hände auf keinen Fall behandeln. Reines Glycerin trocknet die Haut viel zu sehr aus und macht die Hände auf die Dauer nur noch rauher und spröder. Da müssen Sie schon ein Spezialmittel nehmen: Kaloderma Gelee, das Spezialmittel zur Pflege der Hände, enthält Glycerin in wirksamster, die Haut nicht austrocknender Dosierung und in Verbindung mit anderen hautpflegenden Substanzen. Raue Hände heilt es über Nacht. Es schmiert nicht, fettet nicht und hält Ihre Hände, selbst wenn sie in Haus und Beruf noch so strapaziert werden, zart und glatt.

Normaltube DM 1.20 - Besonders vorteilhafte Doppeltube DM 1.90

KALODERMA
GELIE

Menschlichkeit besiegte Paragraphen

Gibt es nach Straftat keinen Anfang mehr? — Fast wäre Josef B. Treibgut geworden

Ingolstadt. — Das ist die Geschichte eines Mannes, der gefehlt und dafür gesühnt hat. Der überall versuchte, durch Arbeit wieder ehrlich zu werden. Trotzdem fand er keinen Anschluß. Mutlos geworden sah er in seiner seelischen Not nur den Ausweg: entweder wieder zu betrogen oder „mit allem Schluß zu machen“. Auf keinen Fall wäre ich noch einmal ins Gefängnis gewandert, lieber hätte ich mich vorher aufgehängt“, sagte Josef B., bevor er zum Ingolstädter Bahnhof ging, um mit der Rückreise nach München seine Odyssee zu beenden.

Daß sich der 30jährige große Mann mit seinen kräftigen Armen vor keiner Arbeit scheut, hat er oft genug bewiesen. Er ist gelernter Autosattler. Als er 1945 in München die zerschlissene Uniform ausziehen konnte, suchte die Industrie nur vereinzelt Facharbeiter.

Arbeitslos war er dann oft.

bis er in einer Autowaschanlage als Hilfsarbeiter untergeschlüpfte. Fast drei Jahre blieb er dort. Dann erfuhr sein Chef etwas von „eingesperrt gewesen“ und drückte ihm die Papiere in die Hand. Von da an fand Josef B. nur noch Gelegenheitsarbeit. Er ließ von Bekannten Geld, gleichzeitig ließ er beim Kaufmann anschreiben, 47 DM schulde er insgesamt, dann wurde er wegen Betrugs abgemahnt zu zehn Monaten Gefängnis „verknackt“.

Noch in der Zelle bemühte sich B. um Arbeit. Er hatte Glück: am 23. November wurde er nach Weidenbühl entlassen. Aber Bauer Berger, auf dessen Hof er anfangen

sollte zuckte die Achseln: „Zu früh. Vor Lichtmeß kann ich niemanden brauchen.“

Auf dem Arbeitsamt

hatte man keine Beschäftigung für ihn. Von der Gefangen-Pflege hatte B. als Notgroschen 20 DM erhalten, damit gendete er los. Ohne zu wissen, daß er ohne Meldekarte keine Arbeit finden werde, Anfang Dezember nahm ihn ein Motorradfahrer nach Weidenbühl mit. In Schweinau prallten sie gegen ein Auto. Die nächsten drei Wochen lag B. im Schwabacher Stadt Krankenhaus. Dann schickte

ihn der Arzt weiter. Der Verletzte war noch nicht ganz ausgeheilt, aber für die inzwischen angefallenen Kosten ließ sich kein Träger ermitteln. B. verpflichtete sich, seine Rechnung selbst zu zahlen. Bis zum 5. Januar gab man ihm Zeit: „...sonst werden Sie wegen Betrugs angezeigt.“ Der Arzt handelte zweifellos nach seinen Vorschriften, für B. aber rückte das Gefängnis wieder in greifbare Nähe. Zwei Tage vor Weihnachten machte er sich zu Fuß auf den Weg nach München, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche.

So trafen wir ihn. Nachmittags kümmerte sich der Vorstand des Wohlfahrtsamtes, Amstater Reichart, persönlich um diesen „Fall“. Und merkte schnell, woran es fehlte. „Warum hat keiner der Beamten vorher einmal ein bißchen menschliches Interesse gezeigt?“, fragte B., als er mit neuen Hoffnungen nach München weiterfuhr. Amstater Reichart hatte ihm einen Ausweg aus seinem Dilemma gezeigt.

Grausiger Fund in der Jauchegrube

Stark verwesene Leiche entdeckt — Polizei vermutet Mord

Büren. — Eine zerfallene und stark verwesene Leiche wurde auf einem Bauernhof in Ostringhausen (Kr. Büren) in einer Jauchegrube entdeckt. Nach den bisherigen Ermittlungen der Bielefelder Kriminalpolizei und der Paderborner Staatsanwaltschaft handelt es sich bei der Leiche höchstwahrscheinlich um den seit dem 29. Januar 1954 auf dem Hof vermißten 18jährigen Landwirtschaftsgehilfen Horst Viehriß aus dem sächsischen Kreis Pirna.

Der Hof wechselte zum Zeitpunkt seines Verschwindens gerade den Besitzer. Ein Unglücksfall scheidet nach dem Montag am Fundort angestellten polizeilichen Untersuchungen aus, erklärte die Polizei. Sie vermutet Mord, zumal die Leiche sorgfältig mit Mist abgedeckt war und die Jauchegrube nur zwei enge geschlossene Schächte hat. Die Kriminalpolizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Sturm bedrohte Fernseheinrichtung

Köln. — Die technischen Einrichtungen der Eurivision (Europäischer Fernseh-

programmaustausch) sind von den schweren Stürmen der letzten Wochen einer nicht unerheblichen Belastungsprobe ausgesetzt worden. Wie die Oberpostdirektion Köln mitteilte, waren die hohen „Drachennetze“ der Relaisstellen besonders gefährdet.

Wilhelmshavener Jungen gründeten „Bund der Armen“

Wilhelmshaven. — Rolf Abrahams und Klaus Fockens, zwei dreizehnjährige Wilhelmshavener Jungen, gründeten in dem vor allem von Arbeiterfamilien bewohnten Stadtteil Siebelsburg einen „Bund der Armen“. Der Bund, dem bis jetzt 21 zehn- bis fünfzehnjährige Jungen beitreten, will ein Helfer der Alten, Kranken und Armen sein. An einer verkehrsreichen Ecke wurde ein Kasten angebracht, in den Bedürftige Zettel mit ihren Wünschen stecken können. Wenn sich die gute Absicht der Jungen bewährt, sollen auch in anderen Wilhelmshavener Stadtteilen Gruppen des „Bundes der Armen“ gebildet werden.

Kleine Mulatten mit weißen Seelen

Erste Mischlingskinderschule der Bundesrepublik — Im Geiste Albert Schweitzers

Wuppertal. — Nach dem zweiten Weltkrieg ist auch bei uns die Mischlingsfrage zu einem schwerwiegenden bevölkerungspolitischen Problem geworden. In der Bundesrepublik gibt es heute schätzungsweise 8000 bis 10 000 Mischlingskinder, die meist aus Verbindungen farbiger Angehöriger der Besatzungsmächte mit deutschen Frauen hervorgegangen. Diese Kleinen haben es nach wie vor schwer, sich in unseren Schulen einzugewöhnen, wo ihnen die Klassenkameraden oft mit Hohn, Spott oder zumindestens Unverständnis begegnen. Auch für ihre spätere Berufsausbildung ist ihre mehr oder minder dunkle Hautfarbe ein großer Nachteil.

Man hat daher jetzt in Burgholz bei Wuppertal unter der Leitung von Frau Annemarie Rübens die erste Mischlingskinderschule in der Bundesrepublik eröffnet. Es sollen dort zunächst etwa zwanzig kleine Mulatten aus Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen untergebracht werden.

Im Unterricht

will man auf Fremdsprachen wie Englisch und Französisch besonderen Wert legen, um den Schülern eine spätere Auswanderung in überseeische Länder zu erleichtern, in denen viele andere Mischlinge leben. Die kleinen

Mulatten unterscheiden sich gewöhnlich nur durch ihre Hautfarbe und die schwarzen Krausköpfe von anderen Kindern ihres Alters. Sie sind sehr anhänglich und intelligent, jedoch auch oft stark verschüchtert, wenn sie schon in ihren ersten Lebensjahren schlechte Erfahrungen mit ihrer Umwelt machen mußten.

Das neue Institut,

das in einem ehemaligen Kinderheim des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes eingerichtet wurde, stützt sich finanziell und organisatorisch auf den Verein „Dr.-Albert-Schweitzer-Kinderheim e. V.“ in Wermelskirchen. Er wurde bereits vor einigen Jahren durch die Initiative der Pfarrersfrau Dillow aus dieser betriebenen Industriestadt und anderer Menschenfreunde ins Leben gerufen. Die Mitglieder dieses Vereins, darunter Politiker, Pädagogen, Theologen und Sozialwissenschaftler, sind in der ganzen Welt verstreut.

Der große Arzt, Geistliche, Kulturphilosoph, Musikforscher und Organist Dr. Albert Schweitzer betrachtet es als eines der schönsten Geschenke zu seinem 80. Geburtstag am 14. Januar, daß kurz vorher die erste Mischlingskinderschule Westdeutschlands aus der Taufe gehoben werden konnte. Zwischen seinem Negerhospital zu Lambaréné in Französisch-Kongo und der neuen Mischlingskinderschule bei Wuppertal besteht bereits eine



TINTENFLECKE MIT KALTEM WASSER AUSGEWASCHEN

Im Frühjahr sollen die ersten Anzug- und Kleiderstoffe aus der neuen vollsynthetischen Faser Terylene (auf Erdölbasis) auf den deutschen Markt kommen, die von Fachleuten als federleicht und unempfindlich gegen Flecken bezeichnet werden. Auf einer internen Modenschau in Krefeld wurden die neuen Stoffe vorgeführt. Bei einem Metergewicht von 270 Gramm (etwa die Hälfte des Gewichts anderer Faserstoffe) würde ein konfektionierter Herrenanzug 180 bis 200 Mark kosten. Die neuen Stoffe sollen sich besonders für die warme Jahreszeit eignen. Aus den Stoffen der Terylene-Faser sollen selbst Rotwein-, Koptierstift- und große Tintenflecke mit kaltem Wasser ausgewaschen werden können.

Wirtshausverbot für Automatencröcher

Beim Schmierestehen eingeschlafen — Auf frischer Tat erappt

Vilshofen. — Ein außergewöhnliches Urteil fällt das Amtsgericht Osterhofen im niederbayerischen Landkreis Vilshofen über zwei landwirtschaftliche Arbeiter. Die beiden sechzehn- und achtzehn Jahre alten Burschen hatten nach einem ausgiebigen Zechgelage versucht, einen Zigaretten-Automaten zu plündern. Während sich der ältere an dem Apparat zu schaffen machte, stand der jüngere Schmierer, wobei er aber einschlief. So erappte sie ein Nachtwächter auf frischer Tat.

Das Gericht entschied, daß die Burschen an zwei Tagen ihre Freizeit im Gefängnis verbringen müssen und bis Ostern kein Wirtshaus mehr besuchen dürfen. Auch dürfen beide ein Jahr lang nicht mehr miteinander sprechen, weil nach Ansicht des Gerichts der ältere seinen jüngeren Zechgenossen zu der Tat überredet hatte.

Meisterbriefe für Landfrauen

Bonn. In Nordrhein-Westfalen erhalten Landfrauen im Frühjahr 1955 erstmals Meisterbriefe. Die „Meisterinnen der Landwirtschaft“ sind berechtigt, im bäuerlichen Betrieb Lehrlinge auszubilden, und sie können in ländlichen Krankenhäusern, Heimen oder landwirtschaftlichen Einrichtungen der Industrie gehobene Stellen bekleiden. Bei der Meisterinnenprüfung muß die Landwirtschaftsgehilfin nach sechsjähriger Ausbildung zeigen, daß sie die ländliche Hauswirtschaft meisterhaft beherrscht und ihre Fertigkeiten anderen vermitteln kann.

Lehrbäuerinnen, die nach 1924 geboren sind, können in Zukunft nur noch Lehrfrau werden, wenn sie die Meisterinnenprüfung abgelegt haben. Der Rheinische Landwirtschaftsverband in Bonn teilte mit, daß sich Niedersachsen und Hessen dieser Regelung anschließen würden, und eine Ausdehnung auf das gesamte Bundesgebiet bevorstehe.

Wintersport im Sauerland

Winterberg mit Astengebiet: Pulver, Ski nur stellenweise, Gesamtschnee 19 cm. Temperaturen minus 9 Grad.

Willingen/Usseln: Pulver, Ski nur stellenweise, Gesamtschnee 8 cm, minus 8 Grad.

Niedersfeld: Pulver, Ski nur stellenweise, Gesamtschnee 8 cm, minus 6 Grad.

85 Tage Ferien in NRW

Schleswig-Holstein und Bremen schneiden für 1955 am besten ab

Hamburg. Wenn sich die Kinder ihre Schule nach der Zahl der Ferientage wählen könnten, würden sie wohl alle nach Schleswig-Holstein oder Bremen gehen. Beide Länder marschieren in der Ferienordnung für 1955 mit je 95 Ferientagen an der Spitze. Ihnen folgt Rheinland-Pfalz mit 93 Tagen. Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Hessen und Berlin haben sich jeweils für 85 Tage entschieden. Bayern, das die Weihnachtsferien noch nicht festgelegt hat, dürfte auf etwa 80 Tage kommen. Die Schüler in Baden-Württemberg müssen mit nur 78 Tagen zufrieden sein.

Die Sommerferien erstrecken sich auch in diesem Jahr wieder hauptsächlich auf die Monate Juli und August. Der früheste Ferienbeginn fällt auf den 1. Juli in Niedersachsen,

der späteste auf den ersten August in Baden-Württemberg. Rechnet man die Sommer- und Herbstferien zusammen, dann schneiden die Schüler in Schleswig-Holstein mit 42 und 15 Tagen wieder am besten ab.

Die längsten Sommerferien

hat Rheinland-Pfalz mit 48 Tagen, doch fallen dort die Herbstferien fort, ebenso in Bayern, wo die Sommerferien 47 Tage dauern. Die kürzesten Sommerferien, 32 Tage, hat Hessen, wo es auch nur neun Tage Herbstferien gibt.

Die Ferien für Nordrhein-Westfalen: Ostern: 1. bis 18. April; Pfingsten: 27. Mai bis 6. Juni; Sommer: 29. Juli bis 6. September; Herbst: 29. Oktober bis 2. November; Weihnachten: 23. Dezember bis 2. Januar.

Straßenbahn im Wohnzimmer

Fünf Verletzte — Die Strombremse des Motorwagens versagte

Wuppertal. Ein Straßenbahnmotorwagen sprang auf einer abschüssigen Straße in Wuppertal-Barmen in einer Kurve aus den Schienen, rollte durch einen Vorgarten, durchschlug die Wand eines Eckhauses und kam schließlich etwa zwei Meter ins Zimmer hineinragend zum Stehen. Wie die Polizei mitteilte, wurden der Straßenbahnfahrer und die Frau des Hausbesitzers, die gerade beim Abräumen des

Christbaumes war, mittelschwer, sowie drei Fahrgäste leicht verletzt.

Nach Angaben des Wagenfahrers soll die Strombremse versagt haben. Der Motorwagen wird von Sachverständigen untersucht werden.

1942 hatte sich an derselben Stelle im selben Hause ein ähnliches Unglück ereignet, bei dem eine Straßenbahnschaffnerin getötet wurde.

Wittekind's Totenglocken läuten

Am Dreikönigstag: das älteste und seltsamste Totenfest

Enger. Am Dreikönigstag erklingt vom Kirchturm des westfälischen Städtchens Enger wieder dumpfes Totengeläut. Es gilt dem Andenken des Sachsenherzogs Wittekind, der zunächst die Seele des sächsischen Widerstandes gegen die Christianisierung war, im Jahre 783 den Franken unter Karl dem Großen erlag, 785 getauft wurde, an einem 8. Januar um 810 (das genaue Todesjahr steht nicht fest) gestorben und in der Kirche zu Enger begraben ist.

Nach uralter Überlieferung wird das Begräbnis Wittekind's an jedem Dreikönigstag in Enger symbolisch wiederholt. Während des Trauergeläutes — der Volksmund spricht vom „Geläut zur Kuhle“ — kommen aus allen

Bauerschaften der weitverzweigten Gemeinde Enger die Schulkinder zur „alten Königsstadt“ und versammeln sich vor Wittekind's Sarkophag in der Pfarrkirche. Hier wird ihnen von dem sagenumwobenen Leben des Sachsenführers erzählt. In der „Königsstunde“ von 12 bis 13 Uhr erklingt vom Turm das „Königsgeläut“ — man spricht vom „Verläuten der Leiche“.

Es ist zweifellos das seltsamste und älteste Totenfest. Chronisten des Mittelalters berichten: „Die Wittekind-Totenfeier ist bisher ununterbrochen und nach Tradition und Mutmaßung seit dem Tode Wittekind's um 810 in hiesiger Kirche alljährlich am Heiligen Dreikönigstag begangen worden.“



Mit Seekiste und Sitzkissen

traf dieser indische Seemann zusammen mit 49 anderen Seeleuten aus Indien nach einem 22-Stunden-Flug Bombay-Hamburg auf dem Flughafen der Hansestadt ein. Sie kamen mit einer „Super-Constellation“ der indischen Luftfahrtgesellschaft Air India International, die damit zum ersten Male Hamburg anflieg. Die indischen Seeleute sollen die Besatzung des auf der Howaldtwerft in Hamburg erbauten 10 000-Tonnen-Frachters „Indian Reliance“ bilden, die am 5. Januar zur Jungfernfahrt nach Indien auslaufen soll.

Strafe für Eckensteher

Volkswagenparar wollen weiter prozessieren — Studententreffen

● Herborn. Nicht nur parkende Wagen, auch stehende Fußgänger hindern die Flüssigkeit des Verkehrs. Die Polizei in Herborn (Hessen) will daher jetzt mit gebührenden Verwarnungen gegen Fußgänger vorgehen, die auf den engen Bürgersteigen oder an den Ecken der Hauptstraßen stehen bleiben und andere Passanten dadurch zwingen, einen Bogen zu machen und die Fahrbahn zu betreten.

● Dortmund. — Der Hilfsverein ehemaliger Volkswagenparar in Niedermarsberg (Kreis Brilon) kündigte in einem Rundschreiben an seine Mitglieder an, daß er den Musterprozeß um die Ansprüche der Volkswagenparar vor dem Oberlandesgericht in Celle weiterführen werde, sobald die Gerichtsakten vom Bundesgerichtshof in Karlsruhe nach Celle zurückgeschickt worden seien.

● Münster. — Der Landschaftsverband Westfalen des Ringes christlich-demokratischer Studenten (RCDS) veranstaltet vom 7. bis 10. Januar in Münster ein internationales Studententreffen, an dem Vertreter fast aller deutschen und niederländischen Hochschulen und Universitäten teilnehmen.

● Ennepetal. — In der Kluterthöhle bei Ennepetal (Kreis Ennepe-Ruhr) ist zum ersten Male ein Patient aus Australien eingetroffen. Mr. Abraham Rudov,

ein Textilgroßkaufmann aus Melbourne, hat zusammen mit seiner Gattin die Höhle zu einer längeren Kur gegen seine hartnäckige Asthma-Erkrankung aufgesucht.

● Düsseldorf. — Die Verkaufs- und Modewoche der Damenoberbekleidungsindustrie mit dem Angebot von 820 Firmen für die Frühjahr- und Sommersaison wurde in Düsseldorf eröffnet.

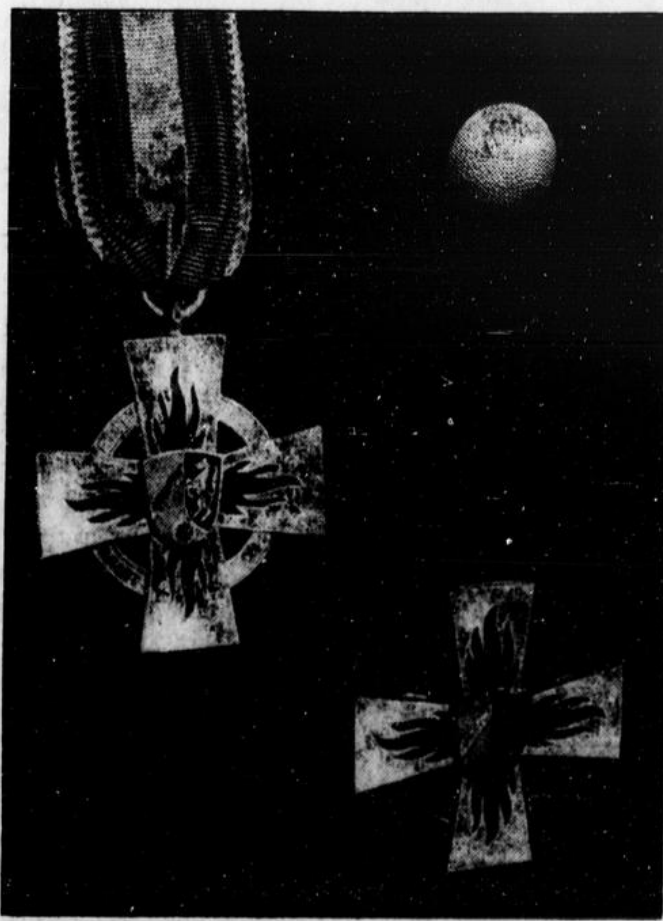
Feuerwehr-Ehrenabzeichen

Pflichttreue Dienste in den Feuerwehren und besondere Verdienste um das Feuer-schutzwesen sollen künftig in Nordrhein-Westfalen mit Ehrenabzeichen in verschiedenen Ausprägungen belohnt werden. Der Gesetzentwurf sieht folgende vier Stufen vor:

1. Ordenskrenz in Silber am rot-weiß-roten Band für 25jährige Dienstzeit.
2. Ordenskrenz in Gold am Band für 40jährige Dienstzeit.
3. Steckkrenz in Silber (Sonderstufe) für besondere Verdienste um das Feuer-schutzwesen.
4. Steckkrenz in Gold (Sonderstufe) für besonders mutiges und besonders mutiges und entschlossenes Verhalten im Feuerwehreinsatz.

Voraussichtlich werden die übrigen Bundesländer das Feuerwehr-Ehrenabzeichen übernehmen.

Unser Bild zeigt links: das Ordenskrenz in Silber am Band (Stufe 1), rechts: das Steckkrenz in Gold (Sonderstufe).



Bonn wächst immer noch

Bonn. Zu Beginn des neuen Jahres wohnten in der Bundeshauptstadt Bonn 138 000 Menschen. 3000 zogen im vergangenen Jahr zu. 1951 war die Einwohnerzahl um 8000, 1952, um 4000 und 1953 um 5000 gestiegen. Vor der Wahl Bonns zur Bundeshauptstadt 1949 lebten dort nur 110 000 Menschen.

Bautätigkeit eingeschränkt

Bielefeld. — Im Bielefelder Arbeitsamtsbezirk ist infolge des Kälteeinbruchs der letzten Tage die Bautätigkeit stark eingeschränkt worden. Hunderte von Bau- und -hilfsarbeitern wurden bereits entlassen. Das Arbeitsamt rechnet bei anhaltender Kälte noch mit einer Zunahme der Entlassungen im Baugewerbe.



Da liegt man nun mit seinem verknaxten Bein und kann zusehen!

Die beste Zigarre seines Lebens / Von Simon Carmiggelt

Seit der alte Bleekmans seine wohlverdiente Ruhe genießt, hat er sich einen Gang angewöhnt, durch den der Schuhverschleiß auf ein Minimum beschränkt wird. Denn eine große Altersrente zahlen sie einem nicht, wenn man vierzig Jahre einen Bäckerwagen gefahren hat. Sein Meister behandelte ihn mit der in Spielhöhlen üblichen Zuversicht, durch die ein Mann, der alles verspielt hat, immerhin noch eine Rückfahrkarte dritter Klasse erhält.

Täglich verläßt er morgens um halb zehn seine Pension und macht einen kleinen Bummel, um alles anzusehen, was nichts kostet. Er geht dann immer an der Landesbank vorbei. Gestern morgen nun stürzte aus ihrem Portal ein dicker Geschäftsmann in so wichtigtuerscher Hast, daß er kurz vor seinem Auto Bleekmans umrannte. „Haben Sie sich wegetan?“, fragte er, als der Greis nach größeren Anstrengungen wieder auf den Beinen stand.

„Ach nein, es geht schon“, erwiderte der abgedankte Brotausträger verlegen. Der andere nickte flüchtig mit organisatorischer Miene. „Stecken Sie sich eine an“, sagte er, indem er sein Zigarrenetui zückte.

Als das Auto davonraste, stand Bleekmans noch verduzt da und hatte eine Zigarre in der Hand. Es war eine schöne große, umschlungen von einem schwungvollen Goldband. Da es trübselig nieselte, stellte sich der Alte in eine Haustür und beschniffelte das Geschenk. „Die kostet sicher drei Mark“, dachte er romantisch. Er knöpfte seinen Mantel auf, ließ die Zigarre behutsam in die Innentasche seines Rocks gleiten und fing an, sich zu überlegen, wie er es anstellen müßte, um am allermeisten von diesem verlockenden Genußmittel zu haben, das ihm so unvermittelt zugefallen war. „Ich muß sie“, dachte er, „in einem geschlossenen Raum rauchen, in dem es nicht kalt ist und wo man auf einem bequemen Stuhl sitzen bleiben kann, ohne verjagt zu werden.“

Einen Augenblick dachte er daran, in die Pension zurückzukehren, verwarf aber diesen Plan schnell, denn früher, als er noch nicht pensioniert war und sich von Zeit zu Zeit eine Sonntagszigarre leisten konnte, hatte seine Wirtin ihm diesen sel-

tenen Genuß immer verdorben, indem sie Krach schlug, weil die Gardinen durch den Rauch leiden würden. Bei ihm daheim war also keine Lösung, für eine Kneipe hatte er keinen Groschen, und das Straßenbahnhaltestellenhäuschen war auch nicht das Richtige, denn da zog es schrecklich.

Während er in der Haustür grübelte, fiel ihm plötzlich der öffentliche Lesesaal ein. Sein Städtchen besaß seit kurzem diesen Luxus, und obgleich andere alte Männer erzählten, daß man dort umsonst sitzen dürfte, hatte ihm bisher der Mut gefehlt, auch einmal hinzugehen. Die Festzigarre verlieh ihm die nötige Kraft. „Da werde ich sie rauchen“, dachte er und brach entschlossen auf. Unterwegs hielt er seine Hand schützend vor die Brust, um zu verhindern, daß ungestüme Fußgänger, die ihm entgegenkamen, ihr etwas anhaben könnten, und als der Mann an der Garderobe seinen Mantel forderte, legte er dies vielgeplagte Kleidungsstück äußerst vorsichtig ab.

Im Lesesaal war der Stuhl bequem und die Temperatur angenehm. Er holte sich ein dickes Buch aus einem der Fächer, setzte sich hin und schlug es auf. Da er zufällig das G des Konversationslexikons erwischt hatte, buchstabierte er die Erklärung über Gran Chaco, staunte über die vierzigtausend Indianer, die dort an den Flüssen hausten, und kam langsam in die richtige Stimmung, um sich der Zigarre zu widmen. Er ließ das Band darum. Sehr sorgfältig entfernte er die Spitze und

breiten und schmalen Kragen gearbeitet. Bei Mänteln wurden Kamelhaar, Flauch und leichte helle Velours und für Kleider feine Wollweiden, Kammgarne und sehr viel Naturseide einfarbig und bedruckte verwendet. An Farben herrschen Pastell — Grau wird durch Bisquit — und Eisenschaltöne etwas verdrängt —, eine neue Skala Blau — teilweise mit violetttem Einschlag — und sommerlich gelbe Töne vor.

Der schwedische Schriftsteller und Tierfreund Bengt Berg wird am 9. Januar siebzig Jahre alt. Der in Kalmar in Südschweden geborene ist in Deutschland besonders durch seine Vogelbücher wie „Mein Freund, der Regenpfeifer“, „Abu Markub“ und „Tookern, der See der wilden Schwäne“ bekanntgeworden, in denen er wissenschaftliche Schulung mit ungewöhnlichem Einfühlungsvermögen in das Tier lebendiger Darstellung verbindet. Einen Teil seiner wissenschaftlichen Ausbildung erhielt er als Assistent am Zoologischen Museum in Bonn, wo er von 1909 bis 1913 tätig war. Im ersten Weltkrieg war er Kriegsberichterstatter. Nach dem Krieg nahm er an mehreren Expeditionen teil, die ihn u. a. nach Ägypten und in den Sudan führten. Neben Tierbüchern hat er auch Erzählungen wie „Genezareth“, „Ivar Halling“ und die Kindergeschichte „Arizona Charleys Junge“ veröffentlicht. Einige seiner Werke sind nur in Deutsch erschienen, z. B. „Die seltsame Insel“, „Wilde Schwäne in der Heimat“ und „Verlorenes Paradies“.

Oestergaards südliche Silhouette

Die unter südlichen Einflüssen entstandene Silhouette „Tarantella“ stand im Mittelpunkt der diesjährigen Modepremiere des Berliner Modeschöpfers Heinz Oestergaard in Düsseldorf. Schmale Modelle der neuen Linie mit den tiefen Taillen sind ebenso elegant wie andere mit weitem Rock, Falten- und Plissee-Röcke betonen vor allem bei Kostümen mit gerader Jacke das jugendliche der neuen Modierichtung. Die Mäntel haben eine gerade, schlanke Form mit tiefliegenden Taschen und wenigen aparten Knöpfen. Kostüme sind aus Fresco, Flannel, Jersey und auch aus Rohseide mit

Der erste Kratzer im Lack / Von Thaddäus Troll

Bleibt mir fort mit rohen Eiern und sauberen Tischtüchern! Jeder Vergleich wäre ein Sakrileg, wo von dem neuen Wagen die Rede sein soll. Denn kein Ding auf Erden ist so rein, so heikel, so unberührt, so zerbrechlich, so sensibel, so prädestiniert für übertreibende Adjektive wie er.

Eines Tages steht er vor der Tür. Seit Monaten war er bestellt. Man hat gewartet. Man hat gelernt, mit ihm zu schalten und zu walten — kuppelnder wie ferienplaneschmiedender Weise. Man war furchtbar neugierig auf sein Äußeres, obgleich man ihm schon viel tausendmal begegnet war.

Nun ist er da, und man schaut ihm ins Gesicht. Sieht er nicht ganz anders aus als seine Kollegen? Freilich steht er vorerst auf Reserve und bewahrt eine gewisse Distanz. Man muß sich erst beschnuppern. Doch bald hebt er sich aus der endlosen uniformierten Kolonne der Wagen heraus: „Mein blaues Auto!“ Es hat noch keinen Vornamen, aber mit der Duzerei ist es ja nicht so eilig.

Der neue Wagen hat nichts mit dem Mann von der Straße gemein. Er kommt aus einem Laden, wo es weder Pfützen noch Nägel gibt. Banale Worte wie Kraftfahrzeug, Verkehrsmittel oder Gebrauchsgegenstand hat er nie gehört. Sollte man ihm nicht eine kleine Freundlichkeit erweisen? Vielleicht ein Maskottchen, ein kreuzstichbesticktes Kissen oder eine Vase mit Hyazinthen zu seiner Erbauung? Oder wäre es vernünftiger, ihm alle Kinkerlitzchen vom blanken Leibe zu halten?

Endlich hat die Familie einen neuen Gesprächsstoff. Es bilden sich zwei Parteien: eine pro, die andere anti Vase. Das Leben wandelt sich. Neue Freundschaften erblühen auf Parkplätzen und an Tankstellen. Man geht später aus und kehrt früher heim. Jeden anderen Wagen läßt er hinter sich. Rast mit 180 Stundenkilometern die Berge hinauf und braucht höchstens zwei Liter. „Nicht möglich, Sie haben das gar nicht bemerkt?“

Der neue Wagen steht weder mit vier noch mit zwei Beinen auf der Erde. Er thront auf dem Podest gigantischer Vorzüge, die wir ihm unterschoben haben. Er schweigt in blitzendem Chrom, in dem wir

unsere tausend kleinen Eitelkeiten spiegeln. Kein Wunder, daß wir ihn schonen, pflegen, polieren und hätscheln, wo wir nur können. Der frischgebackene Automobilist steht bei schlechtem Wetter eine halbe Stunde früher auf als gewöhnlich und geht zu Fuß ins Büro. Er meidet Freunde mit Hunden. Rotznasen, die sich vorzugsweise mit Schmutzfiguren seinem Wagen zu nähern pflegen, droht er mit der Staatsanwaltschaft. Sein ehemals robuster Humor ist mit azurblauem Lack überzogen. Er strotzt von Mißtrauen und hält alle anderen Autofahrer für blinde, betrunkene Idioten, denen der Sinn nach seinen Kotflügeln steht. Rote Flecken an gegnerischen Vehikeln erschrecken und ängstigen ihn. Er ist zierlicher wie eine alte Jungfer, und wenn er unter Assistenz der gesamten Nachbarschaft seinen Wagen in die Garage bugsiert, verschleißt er dabei dreimal so viel Zeit und Nerven, wie ihn die überfüllteste Straßenbahn jemals gekostet hat. Er selbst kann schon mal einen Puff ver-

tragen, aber der Wagen — das wäre nicht auszusprechen.

Was ist denn das los? Doch vollkommen unmöglich, kann ja gar nicht sein! Oder? Wir wagen kaum hinzuschauen, tasten vorsichtig mit den Fingerspitzen darüber, sehen noch einmal nach, glauben es nicht, ignorieren es aus tiefster Seele — und haben es dennoch schwarz auf blau: das erste Kratzerchen! Ganz unauffällig und harmlos, kaum erkennbar für Unbefugte, wird es für uns zu einer barbarischen Verstummlung. Eine Welt bricht zusammen, der Traum von „meinem funkelnden neuen Wagen“ ist ausgeträumt, zu Ende, vorbei, für immer erloschen. Das Häßliche hat den Sieg errungen über das Schöne. Die Zeit hat ihren rostigen Zeigefinger auf den Kotflügel gelegt, um die Vergänglichkeit des Menschen mahnd in seinen Lack zu kratzen. Da ist es eingraviert, schwarz in azur: Bekennt euch zu eurem Kratzer, nehmt ihn hin, adoptiert ihn! Jetzt dürft ihr „du“ zu eurem Auto sagen.

WIEN — wie es weint und lacht

Auf dem Wege zur modernen Großstadt — Rund um den Stefansdom

Wien. — Wer als Fremder in die alte Donaumetropole kommt, wird zunächst tief enttäuscht sein. Einst das Zentrum eines Reiches von 60 Millionen Menschen, ist Wien heute der aufgeblasene „Wasserkopf“ eines 6-Millionen-Staates, dem lebenswichtige Wirtschaftszentren abgeschnürt wurden. Man erliegt anfangs dem Gefühl, als hätte die Stadt nach einem beispiellosen Sturz in das „Provinzielle“ sich selbst aufgegeben.

Aber dieser Eindruck trügt. Die Bombenlücken des zweiten Weltkrieges wurden recht und schlecht beseitigt, und man scheint entschlossen, den Weg zur modernen Großstadt energisch zu beschreiten.

Nach der Abdankung der Habsburger erfolgte eine weitgehende soziale Umgestaltung und Auflösung bisheriger gesellschaftlicher Bande. Hinzu kam, daß Wiens Herzschlag durch den plötzlichen Verlust großer Wirtschaftsräume gelähmt wurde. Ein Kampf auf Leben und Tod begann. Aber auch der letzte geistige und materielle Schock nach 1945 wurde langsam und mit Haltung überwunden. Mit Geduld und Humor, den typisch österreichischen Eigenschaften, fügten sich die Wiener in jede Situation, um sie so auf ihre Art zu überwinden.

Man erinnere sich, daß hier Europa vor dem Ansturm der Türken gerettet wurde, daß hier durch den Wiener Kongreß das europäische Gleichgewicht noch einmal für hundert Jahre gehalten wurde. Wien war stets ein Zentrum abendländischer Politik, Kunst und Wissenschaft. Das sind die Traditionen des übergoßenen Herzens eines Kleinstates, von dem das eigene Volk mehr als die übrige Welt abtrübt. Leider aber überklängen Flaker-Nimbus, Romantik von Prater und Heurigen und Walzersentimentalität etwas gekünstelt die historisch gewachsene wirkliche Größe der Stadt. Wien hat nicht nur einen nachhaltigen Einfluß auf das europäische Geschehen vergangener Jahrhunderte genommen, sondern zeigt auch ein Gesicht, in dem sich Glück, Ohnmacht, Größe und Verfall, Zerrissenheit und Einigkeit der westlichen Kulturwelt widerspiegeln.

Die Provinz, die nach überraschendem Aufstieg immer wieder versuchte, Wien den Führungsanspruch nach der Verengung des Lebensraumes streitig zu machen, erkennt wieder, daß die Metropole für Österreich von unschätzbarem Wert ist. Im Wiener Becken kreuzen sich elementare Wirtschaftsströme des Kontinents. Was in der Antike die Bernsteinstraße und im Mittelalter der Weg der Nibelungen bedeuteten, wird morgen vielleicht eine Schiffsverbindung der nordwesteuropäischen Industrie mit dem agrarischen Südsosten. Des Ostseeraumes mit dem Mittelmeer und Nahen Osten sein. Rhein-Danau-Kanal und Oder-Adria-Kanal sind Realitäten der Zukunft. In großen Zeiträumen gesehen, scheint Wien im geographischen Koordinatenkreuz zu großen wirtschaftlichen Entwicklungen bestimmt.

Daran ändert auch die augenblickliche Verteilung der Stadt nichts, die eines ihrer Zeichen in der rücksichtslosen Ausbeutung des vor den Toren der Stadt liegenden Erdalls durch die Russen findet. Und auch nichts die Nähe des „Eisernen Vorhanges“, zu dessen „Guckloch“ Wien beinahe wurde. Denn etwa 60 km ostwärts zieht sich der Grenzraum zweier Welten, jener Sprung im Globus, den die Diplomaten nicht kicken können. Allerdings ist die offene Anwesenheit der Russen für Wien bedrückend, wenn die Stadt auch nicht wie Berlin in eine östliche und

westliche Hälfte geteilt wurde. Die kahlgeschorenen Russen, die mit ihren Frauen in der Stadt herumspazieren und sich königlich auf dem Prater amüsieren, die von der Hofburg Besitz nahmen und protzig den fünfzackigen Stern mit dem Bilde Stalins an den Mauern des verschollenen Imperiums anbrachten, fallen im Stadtbild kaum auf. Jedoch die Hinterhältigkeit der sowjetischen Besatzung und eine Unzahl von Menschenverschleppungen beunruhigen die Bevölkerung immer wieder.

Kulturnotizen

Die Albert-Schweitzer-Spende der deutschen Baumwollwirtschaft, die von dem Schriftsteller Rolf Italaender angeregt wurde, wird am Wochenende mit einem deutschen Motorschiff nach Lambarene verladen.

Die Monatschrift „Das Beste aus Rader's Digest“ erscheint von Ende Januar an auch in Blindenschrift. Der Verlag hat die „Gemeinschaft deutscher Blindenfreunde von 1860“ zur Herausgabe der deutschen Punktstiftausgabe autorisiert. In den USA ist die Baile-Ausgabe seit langem vorhanden.

„Pippi Langstrumpf“ und „Meisterdetektiv Blomquist“, die größten Kinderbucherfolge seit Kästners „Emil und die Detektive“, wurden jetzt für die Bühne bearbeitet.

Als neuer zweiter Dirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie in Herford ist Generalmusikdirektor Dr. Grünes aus Gera (Thüringen) vorgesehen. Die Philharmonie wird Mitte April unter Leitung von Generaldirektor Schlüter ihre diesjährige Italien-Tournee antreten.

Der seit einem Jahr in Wuppertal ansässige amerikanische Neger-Bassist Kenneth Spencer gab im Dortmunder Hüttenhospital ein unentgeltliches Abschiedskonzert vor Antritt einer Konzertreise durch Indien. Er hatte sich zu dem Konzert vor kranken Hüttenarbeitern erbötet, weil sein Vater in Kalifornien auch Hüttenarbeiter gewesen ist. Spencers Darbietungen — Opernmelodien und Negro-Spirituals — wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

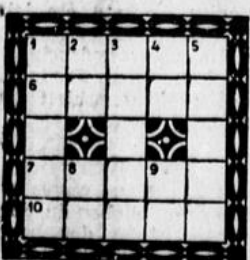
Einen außerordentlichen Premieren-erfolg erlebte bei ihrer österreichischen Erstaufführung in Linz Georges Bizets Oper „Ivan IV“. Die Partitur dieses Jugendwerkes, das acht Jahre vor „Carmen“ entstanden war, wurde erst während der Kriegsjahre entdeckt.

Die Berliner Choreographin Tatjana Gsovsky wurde eingeladen, im Mai in der Mailänder Scala zwei Ballette von Strawinsky zu inszenieren, das der Maler Marc Chagall ausstatten wird.

Der Pianist Franz Osborn traf aus London zu seiner ersten Deutschland-tournee nach dem Kriege in seiner Vaterstadt Berlin ein.

Der Generalmusikdirektor der Städtischen Bühnen Frankfurt (Main), Georg Solti, wurde von der Leitung der Salzburger Festspiele eingeladen, an Stelle des verstorbenen Wilhelm Furtwängler die Neuensteinstudie der „Zauberflöte“ in diesem Jahr und im Mozartjahr 1956 zu übernehmen.

UNSER RÄTSEL



Was gereicht: 1. Die südamerikanische baumlose Weidesteppe, 6. altgriechischer Sänger, 7. die göttlichen Jungfrauen der germanischen Mythologie (Ez), 10. Hülle mancher Insektenpuppen aus Spinnfäden.

Senkrecht: 1. Sinnlose Verwirrung in Menschenansammlungen, 2. Flächenmaß, 3. Gebärdensprache, 4. größter Strom Italiens, 5. südamerikanisches Gebirge, 8. italienische Note, 9. auf diese Weise.

Auflösung des letzten Rätsels
Undank ist der Welt Lohn.

Mit Leuchtfarben und Glasfolien

Krefeld, Autobahn. Quer über die Fahrbahn leuchten dicht nebeneinander dicke Farbstreifen auf. Hier werden, für eine spätere, großangelegte Kennzeichnungsaktion, die halbstunden Leuchtfarben erprobt, mit denen der Mittelstreifen der Autobahnen markiert werden soll. Die Farbe muß gegen Witterung und Reibung unempfindlich sein und bei Lichteinfall eine hohe Leuchtkraft haben.

Schwarz oder weiß genügt nicht mehr. Bisher war der Mittelstreich auf der Autobahn schwarz oder weiß, je nachdem, ob es sich um eine Beton- oder Asphaltdecke handelte. Neuerdings wird verschiedentlich schon ein gelber Markierungsstrich angebracht, der bei Nacht, aber auch bei Nebel aufleuchtet. Das bedeutet für den Fahrer eine große Entlastung und hat schon viele Unfälle vermieden. In der Praxis rechnet man 50 kg Farbe auf 1 km eines 15 cm breiten Trennungsstriches. Die Materialprüfungsämter stellen laufend Versuche an, und die Farbenfabriken bemühen sich, in Bezug auf kurze Trockenzzeit, Ergiebigkeit usw. die Qualität ständig zu verbessern. Der praktische Versuch auf der niederländischen Autobahnstrecke dient dieser Entwicklungsarbeit.

Das Bundesgebiet hält einen traurigen Rekord an Verkehrsunfällen. In manchen Bundesländern gibt es zur Zeit mehr Verkehrsunfälle als beispielsweise in einer der verkehrsreichsten Städte der Welt, in New York. Fachleute errechneten einen jährlichen Ge-

samtschaden, der die Milliarde bereits überschreitet. Aus einer Berliner Polizeistatistik geht hervor, daß 96 Prozent aller Unfälle auf Mängel der Menschen, aber nur vier Prozent auf Mängel der Fahrzeuge zurückzuführen sind. Es muß also etwas geschehen, meinen die zuständigen Verkehrsexperten, auch wenn das einige Millionen kosten sollte, denn sie machen immerhin nur Bruchteile der Schäden aus, und Menschenleben sind überhaupt unersetzlich. Diese Überlegungen stellen auch amtliche Stellen an und gingen der Sache auf den Grund. An der Zahl der Warnschilder auf unseren Straßen kann es nicht liegen, sie geht bereits auf viele Hunderttausende. Es liegt an der Reisegeschwindigkeit, die ständig zunimmt und heute bei Personenvagen einen Durchschnitt von fast 70 Stundenkilometer erreicht hat. Diesem Tempo stellt die alten Warnschilder nicht mehr gewachsen, oder — wenn man so will — die Augen der Kraftfahrer. Ein Warnschild aber, das zu spät oder nur undeutlich erkannt wird, hat seinen Zweck verfehlt.

Reflexfolien für Verkehrsschilder

Ein Schild soll bei Tag und Nacht, bei jedem Wetter gut erkennbar sein, das ist mehr, als das alte brave Verkehrsschild erfüllen kann. Im Ausland, vor allem in den USA mit der großen Verkehrsweite, hat man das längst erkannt. Dort verwendet man sogenannte Reflexstoffe, die bei Tageslicht klar erkennbar sind und bei Dunkelheit das

Scheinwerferlicht reflektieren, ohne zu blenden. Der in Amerika am meisten verwendete Reflexstoff, die „Scotchlite“-Folie, wurde in zwölfjähriger Entwicklungsarbeit auf den heutigen Stand gebracht und reflektiert jetzt das Licht bis zu 170mal stärker als gewöhnliche Ölmalte. Auch bei uns werden Schilder mit Scotchlite-Folien erprobt. Doch gibt es heute schon mehrere deutsche Firmen, die durchaus ebenbürtige Reflexstoffe liefern. Ihre Herstellung ist ungemein schwierig, denn sie sind recht kompliziert zusammengesetzt. Da ist zunächst eine tragende Grundschicht, auf die ein reflektierender Kunststoff-Film gebracht wird. Darüber wieder liegt ein durchsichtiger Kunststoff-Film, in den kleinste Glaskügelchen von ein Zehntel Millimeter Größe eingebettet sind. 77 Millionen braucht man für einen Quadratmeter, und sie dürfen weder zu tief noch zu flach sitzen, um ihren Zweck zu erfüllen. Darüber kommt noch häufig ein wetterfester Speziallack, um eine möglichst lange Lebensdauer zu erreichen. Da sich solche Reflexfolien in allen Farben herstellen lassen, wird man sie künftig für alle Verkehrsschilder verwenden können.

Es gibt für Spezialzwecke bereits Folien mit besonders starker Fernwirkung, während allgemein die „Weitwickel-Folie“ benutzt wird, die eine besonders große Breitenwirkung hat. Man hofft, daß die neuen Kennzeichen die Verkehrssicherheit erhöhen werden.

Verwaltungsstreit um ein Gespenst

In York scheiden sich die Geister an Geistern — Spukender Ratsherr als Bibliotheksbeamter

York. — Im Yorkshire-Museum von York spielte sich eine Gespenstergeschichte ab, wie sie sich nur in England ereignen kann. Im Für und Wider der Meinungen wurde sie sehr ernst genommen. Erst legte Museumskurator G. F. Willmott sein Amt nieder, dann stellte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Mr. H. E. Harrowell, das seinige zur Verfügung. Mit ihm traten dreizehn Mitglieder des Aufsichtsrates des Museums zurück, und wenn ein früherer Ratsherr der Stadt York, Rechtsanwalt Edward Wooler, seine eigentümlichen Gewohnheiten beibehält, so wird es wohl noch mehr Krach und zum Schluß überhaupt keine Mitglieder der Museumsverwaltung mehr geben.

Am 14. Oktober um 19.42 Uhr wurde Rechtsanwalt Edward Wooler zum ersten Male beobachtet, wie er den Korridor zur Museumsbibliothek entlang schritt, in diese eindrang und sich ein Buch aus einem der Regale nahm. Er blätterte darin herum, ließ es zu Boden fallen und verschwand durch eine andere Tür, ohne sie zu öffnen. Das hätte er nicht tun dürfen, denn er starb schon 1926 und gehörte von Rechts wegen in sein Grab. Dieser Ansicht war auch der Hausverwalter des Museums, George L. Jonas, der den Rechtsanwalt Harrowell davon Mitteilung machte. Er kannte Wooler noch von früher; denn der Ratsherr war ein Förderer des Museums und Altertumsforscher in Yorkshire gewesen.

Das Gespenst zeigte sich in der gleichen Aufmachung — Gehrock und Beinkleider mit Korkeisenknöpfen — und zur gleichen Stunde noch öfters jeden Monat zweimal. Schließlich verlangte der Museumskurator eine Untersuchung der Vorfälle. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, H. E. Harrowell, lehnte den Antrag mit den Worten ab: „Die Sache ist mir zu dumm, es werden keine Untersuchungen stattfinden. Auf solchen Quatsch verschende ich keine Zeit!“ Das erregte die Gespensterpartei erheblich, der empörte Kurator trat von seinem Amt zurück. Seine Freunde im Aufsichtsrat beriefen eine Versammlung ohne Präsident Harrowell ein und beschlossen, ihren Kurator durch eine Untersuchung des Gespenstes zu rehabilitieren. Mitte Dezember begab sich eine Kommission von elf Mann, darunter Ärzte und ein Theologe, abends in die Museumsbibliothek und nahm dort Aufstellung.

Das Buch, in welchem der Geist zu blättern pflegte, hatte er zu Lebzeiten selbst geschrieben. Es hieß „Altertümer der Kirchen von York“ und enthielt noch die Visitenkarte des Verfassers mit einer Widmung an das Museum. Es wurde fest zwischen zwei große Folianten eingeklemmt. Schweigend wartete man, und als es 19.42

Uhr war, ertönte ein kratzendes Geräusch, eine durchsichtige, halb verschwommene Gestalt im Gehrock stand plötzlich im Raum, ging zu dem Regal und entfernte das Buch, das nach einigen Sekunden auf den Boden fiel und halb geöffnet mit den Deckeln nach oben liegen blieb. Darauf verschwand der Geist.

Die elf Zeugen unterschrieben ein Protokoll und reichten es dem Aufsichtsrat ein. Die Folgen waren wieder überraschend. Die übrigen dreizehn Mitglieder, Anhänger der Antigespensterpartei, traten aus und mit ihnen der Vorsitzende Harrowell. Er wird jetzt durch den Kurator Willmott vertreten, der seine Geschäfte wieder aufnehmen und eine Generalversammlung der Museumsgesellschaft einberufen hat, um den Aufsichtsrat durch Wahlen zu ergänzen. Je nach Einstellung der Versammlung zu den Gespenstern wird das Museum in Zukunft entweder von einem geistergläubigen oder geisterfeindlichen Gremium verwaltet werden.

Elizabeth Arden und ihre „süßen“ Pferde

Interview mit einer Kosmetik-Königin — „Brauner“ Lippenstift für Männer

London. — Sie lebt von Lippenstiften, Gesichtskrem und Rennpferden. Ihr Vermögen schätzt man auf 25 Millionen Dollar. Die Spuren ihres Wirkens sieht man in der ganzen Welt. Sie heißt Elizabeth Graham, weit besser bekannt ist sie allerdings unter dem Namen Elizabeth Arden. Das ist mehr als ein Name, es ist ein Begriff, ein Symbol für industrialisierte weibliche Schönheitspflege.

In London wollte ich der scharmanten energischen Dame mit der Kamera auf den Leib rücken, aber sie wehrte ab: „Nein, bitte nicht fotografieren! Ich bin so häßlich!“ Das stimmt gar nicht. Sie hat ein bewegliches, eckiges, kleines Gesicht mit einer Stupsnase, umrahmt von goldener Lockenpracht, und ist in den Sechzigern.

Wenn Mrs. Graham den Mund aufmacht, dann spricht sie meist von Pferden. We-

nigstens war es so, während ich sie suchte. Das Wort „Pferd“ sprach sie dabei niemals aus, sie sagte immer nur „meine Babys“. „Ach, das süße kleine Ding, das ich hier gekauft habe... Wie war noch sein Name? ... Ein entzückendes kleines Ding!“ Ursprünglich wollte Elizabeth Graham in England ein anderes Pferd erwerben, leider aber kam sie in der Auktion nicht richtig zum Zuge, ein anderer Käufer hat sie übersteigert. So etwas kommt auch unter Millionären vor. Immer noch schwärmt die Kosmetik-Königin aus New York von diesem ihr entgangenen Pferd. „Es war so hübsch! Dies kleine Gesicht... Ich hab ihm einfach die süße kleine Nase geküßt, und dafür küßte es mich unter Kinn!“

Londons eisenharte Rennpferd-Experten werden große Augen gemacht haben. Gewöhnlich gebraucht man in diesen Kreisen ein anderes Vokabular.

Im Laufe ihrer Rennstallbesitzer-Karriere hat Mrs. Graham 28 Trainer verbraucht. Sicher hatten es die armen Männer nicht immer leicht. Schmunzelnd erinnert sich die springende kleine Dame an die Affäre mit ihrem Pferd Jet Action. „Der Vierjährige war aus seinem Stall ausgebrochen“, erzählte sie, „und hatte sich eine ganze Nacht in der Stadt herumgetrieben. Das Ergebnis: zehn Verletzungen. Der Tierarzt meinte, es werde ein halbes Jahr dauern, bis er sich wieder erholt habe. Ich aber schaffte das in drei Wochen. Ich behandelte das Pferd einfach

Millionengewinn in Weihnachts-lotterie

Madrid. — Rund 18 Millionen Mark betrug der erste Preis in der spanischen Weihnachtslotterie. Gewonnen haben ihn 500 Mitglieder des Madrider Künstlerklubs; ihr Portier kaufte die Glückszahl 53584. Die größten Anteile fielen an den 42-jährigen Ernest Guetta aus Gibraltar, der mit etwa 120 000 Mark nach Hause ging, an den Matador Louis Miguel Dominguez (420 000 Mark) und den Motorrad-Rennfahrer Antonio Ortueta (540 000 Mark). Der Portier, dem der Segen zu verdanken war, bekam nur rund 2400 Mark. Er hatte nicht soviel einsetzen können wie die anderen. Matador Dominguez hielt gerade Siesta, als man ihm die freudige Botschaft von seinem Gewinn mitteilte. Als echter Spanier ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen. „Fein“, sagte er nur, drehte sich auf die andere Seite und träumte weiter.

gesehen, daß der Prokurist etwa drei- bis viermal die Gabel zum Munde geführt hatte. „Sechsmal“ hatte ein anderer gezählt. Und auf den Einwand des Richters, daß es doch ungewöhnlich sei, im Restaurant derartige Feststellungen zu machen, erwiderte der Zeuge, der Kläger habe ihn und seinen Freund interessiert, weil bei jedem Bissen das falsche Gebiß gewackelt habe. Da hätten sie gewartet, beim wievielten Mal es herausfalle würde.

„Dann lag es vielleicht nicht an dem Gänsemagen“, meinte daraufhin der Richter, „sondern an Ihrem Gebiß, daß Sie nicht kauen konnten.“ Aber der Beklagte blieb dabei, daß der Magen auch für normale Kaorgane ungenießbar war.

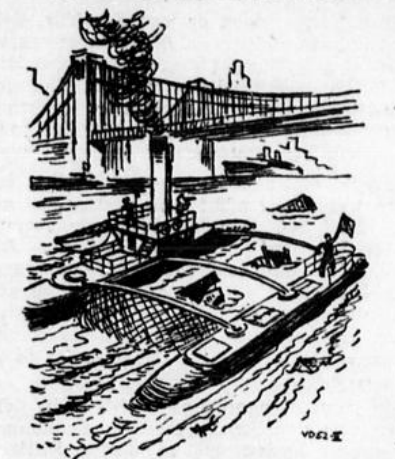
Da entgleiste der um den Ruf seiner Küche besorgte Geschäftsführer und erklärte: „Ich habe 5 Minuten später dieselbe Portion einem verwöhnten Gast serviert, der sie mit großem Appetit verzehrt hat!“

„Und da wollen Sie sich noch einmal bezahlen lassen?“ rief der Richter. „Herr, das grenzt ja an Betrug.“ Und er entschied, daß der Beklagte nur die Ochsenzunge in Madeira zu bezahlen habe.

Wissen Sie...

...daß der Hafen von New York ein besonderes Fahrzeug immer unterwegs haben muß, damit herumtreibende Güter aufgesammelt werden können?

Es sind ganz unglaubliche Mengen, die durch den Hafen und die zwei Flüsse Hudson und East River trei-



ben. Das Fahrzeug, das „driftmaster“ genannt wird, hat zwei starke Stahl-netze zwischen zwei Pontons ausgespannt. Es kommt natürlich hauptsächlich Holz in das Netz, aber es ist auch mit Sachen wie einem Flügel, einem Sofa, Stühlen, totem Vieh und ähnlichem schon zurückgekommen.

Vierfüßiger Kolumbus aus Afrika

Wolfshund überquerte allein den Atlantik — Strafanzeige gegen Kapstadter Hundezüchter

Montevideo. — Von uruguayischen Fischern wurde vor der Küste auf hoher See ein über zwei Meter langes Boot gesichtet, in dem sich ein großer, magerer Wolfshund befand. Beim Anblick der Menschen gebärdete er sich wie irrsinnig, jagte mit wilden Sprüngen hin und her und bellte heiser. Nachdem der Fischdampfer eine Planke zum Boot ausgelegt hatte, raste das Tier ohne Zögern hinüber und sprang freudig an den Männern empor.

Das Boot wurde auf den Dampfer gezogen. Es hatte die Form eines Floßkannes, die Seitenwände ragten nur wenig über die Wasseroberfläche. Diese Bauart verhinderte wahrscheinlich sein Sinken, da sich nur kleine Wassermengen ansammeln konnten. In der Mitte des Fahrzeuges war eine flache Hütte aufgestellt. Diese diente dem Tier sowohl als Schlafstätte wie auch als Speisekammer. Lebensmittel aller Art lagen wüst durcheinander überall herum. In einer Ecke der Hundehütte fand sich ein auf der Bretterwand genageltes Kästchen, in dem im wasserdichten Umschlag ein Schreiben steckte. Es stammte von dem Hundezüchter Franz Schwanke aus Kapstadt in Südafrika und teilte mit, daß der Hund am 2. Oktober 1954 mit seinem Fahrzeug in südafrikanischen Gewässern ausgesetzt worden sei. Das Experiment sollte zeigen, ob ein Tier allein eine längere Seefahrt überstehen könne. „Auf Wiedersehen, mein Hundekolumbus!“ schrieb Schwanke am Ende seines Briefes.

Der Tierschutzverein von Montevideo adoptierte das Tier und erstattete gleichzeitig Anzeige gegen Schwanke wegen Tierquälerei bei den Kapstadter Behörden. Ein Tierfreund zahlte dem Tierschutzverein für den vierfüßigen Kolumbus aus Afrika, sein Fahrzeug und den Brief von Schwanke die beträchtliche Summe von 3000 Pesos, die der Arbeit des Vereins zugute kommen soll.

BUNTE WELT

Gut versteckt

Paris. — In Colmar wurde der Domp-teur eines Zirkusunternehmens verhaftet, weil er sich nebenberuflich als Rädelführer einer berüchtigten Einbrecherbande betätigt hatte. Nach langem Suchen fand die Polizei sein Diebesversteck im doppelten Boden des Tigerkäfigs.

Es ist alles relativ...

Los Angeles. — Die im vergangenen Jahr zur „Vorbildlichen Hausfrau und Mutter“ ernannte Mrs. Cloyd aus San Diego (Kalifornien) wurde wegen Unverträglichkeit geschieden.

Uninteressante Frauen...

New York. — Nicht eine einzige Frau, ja nicht einmal Marilyn Monroe, befindet sich unter den „zehn bei weitem bemerkenswertesten und meistbeachteten Gesichtern des Jahres 1954“, gab die Vereinigung der amerikanischen Porträtkünstler bekannt. Die zehn von ihnen gewählten sind: Eisenhower, Churchill, Einstein, Hemingway, Mendès-France, McCarthy, John Wayne, Rocky Marciano, Vizepräsident Nixon und Red Skelton. (cep)

Mein Sohn, werde Jurist!

New York. — Der soeben im Alter von 73 Jahren in New York gestorbene Rechtsanwalt Arthur Garfield Hayes hat von seinen Mandanten mehrere Millionen Dollars eingestrichen. In einem einzigen Testamentsprozeß kassierte er ein Honorar von einer halben Million Dollar (2,1 Millionen DM). Er war als „Robin Hood der Rechtsanwälte“ bekannt — laugte die Reichen aus und unterstützte die Armen. Einmal verwies ihn die Polizei aus Jersey City, weil er die Streikposten von Seeleuten angeführt hatte. Und 1933 flog er nach Deutschland, um auf eigene Kosten die Verteidigung von vier Kommunisten zu übernehmen, die im Reichstagsbrand-Prozeß auf der Anklagebank saßen. (cep)

Roosevelt und Gandhi in Hollywood

Hollywood. — Zwei neue Attraktionen kündigen Hollywooder Produzenten an: Filme über Franklin D. Roosevelt und Mahatma Gandhi. Mrs. Eleanor Roosevelt, die Witwe des früheren amerikanischen Präsidenten, hat bereits zugesagt, an dem Drehbuch mitzuarbeiten, und Produzent Otto Preminger versichert, daß der indische Premierminister Nehru versprochen hat, das Drehbuch über Gandhis Leben zu lesen und zu begutachten. (cep)

Die Botschaft hör ich wohl...

New York. — Eine New Yorker Tageszeitung, „New York World Telegram“, teilte ihren Lesern mit, daß sie keinerlei Meldungen über fliegende Untertassen veröffentlichen wird. „Alles, was wir dazu sagen können, ist, daß wir, sobald sie wirklich hier sein werden, zu gegebener Zeit herausfinden, was sie wirklich sind...“, versichert die Redaktion. (cep)

Sicher

New York. — Um seinen Geldschrank über die Feiertage vor Einbrechern zu sichern, stellte ihn der Ladenbesitzer Joseph Olmstead aus Mount Vernon bei New York ins Schaufenster und ließ ihn von Neonlampen bestreuen. Diebe bauten ein hölzernes Ebenbild, setzten es an die Stelle des echten Safes, sobald die Polizeistreife um die Ecke verschwunden war, und raubten im dunklen Hintergrund des Ladens 10 000 Dollar.

Kassensur

Barcelona. — In einem Armenkrankenhaus zu Barcelona starb die 80 Jahre alte Maria Fuentes. Bei der Durchsicht ihrer Habseligkeiten fand ihr einziger Neffe Bargeld und Wertpapiere im Werte von rund 250 000 Mark. Der Schatz war in den Kleidern einer Heiligenfigur versteckt, die unter einem Glassturz im Zimmer der Tante stand.

Kundschaft

Brooklyn. — „Gesteigerte Umsätze, viele neue Kunden und ein lebhaftes Geschäft“ wünschte in Brooklyn ein Kaufmann auf einer gedruckten Neujahrskarte allen seinen Freunden und Bekannten. Die Karte erhielt auch ein Beerdigungsunternehmen. (NP)

Notruf

Scarborough. — Zwei etwas rundlich geratene Mädchen blieben in der Falttür einer Telefonzelle der englischen Hafenstadt Scarborough stecken. Sie wollten eine Neujahrsvorabendbesprechung. Mit Schraubenziehern mußte die Tür abmontiert werden.

Musikalischer Regenschirm

Zürich. — Die schweizerische Spiel-dosenindustrie brachte als letzte Neuheit einen Regenschirm für Damen heraus, dessen Griff eine kleine Spieldose enthält. Beim Aufspannen des Schirmes ertönt die Melodie „Ich steh' im Regen“ oder „Singin' in the rain“. (reta)

Der Handel mit dem Tod

Spekulation auf die Zukunft — Die Jugend ist materialistisch

London. — Das ist wohl die merkwürdigste Auktion der Welt: man versteigert, nur wenige Schritte von der Themse entfernt, für bares Geld seinen Erbsanspruch. Die Käufer spekulieren sozusagen auf die Zukunft, sie wissen nie genau, ob es eine gute Gelegenheit ist oder nicht. Hier werden alle 14 Tage Erbsprüche in Höhe von einer Million Mark verauktioniert. Diese Auktion — sie besteht schon über 100 Jahre — nennt sich London Auction Mart und befindet sich in der Queen Victoria Street.

Es sind selten mehr als 40 Bieter da. Meistens sind es Männer, nur manchmal kommen Frauen, Sekretärinnen von reichen Magnaten, die nur bis zu einer vorher festgesetzten Höchstsumme gehen dürfen.

Um was geht es hier?

Nehmen wir an, ein junger Mann von etwa 28 Jahren hat eine 67-jährige Tante. Er ist ihr einziger Erbe, ein armer Büroangestellter, der gern heiraten und sich ein Haus bauen möchte. Seine Tante hat ihm testamentarisch 100 000 Mark beiseite gelegt. Aber die Summe steht unter Treuhänderschaft; er kann erst an das Geld heran, wenn sie gestorben ist. Aber — er braucht dringend Bargeld. So geht er zu dieser Auktion und bietet seinen Erbsanspruch an. Der Meistbietende bekommt dann den Zuschlag. Natürlich zahlt er keine 100 000 Mark, aber vielleicht 60 000 Mark, da die alte Dame, statistisch gesehen, vielleicht nicht mehr allzu lange leben wird. Stirbt sie sechs Monate später, so hat der Bieter eine Menge Geld verdient. Stirbt sie erst in 25 Jahren, dann ist die Sache nicht mehr so einträglich.

Diese sogenannten „trust funds“, testamentarische Gelder unter Treuhänderschaft, sind meist in Aktien oder Regierunganleihen gut angelegt. Sie sind also absolut sicher. Auch ist ein „trust fund“ selten an einer Stelle, allein angelegt, sondern über eine ganze Reihe von emissions-

berechtigten Firmen verteilt. Geht nun eine Firma in Konkurs, so ist das Geld im ganzen noch nicht verloren.

Unser junger Mann, der seinen Erbsanspruch versteigert hat, ist meist etwas betrubt, daß ihm sein Geld nicht sofort ausgezahlt wird. Aber es sind noch einige Formalitäten zu erledigen, ein Vertrag mit einer Verzichtserklärung muß unterzeichnet werden. Erst dann bekommt er die bei der Auktion gebotene Summe.

Millionengewinn in Weihnachts-lotterie

Madrid. — Rund 18 Millionen Mark betrug der erste Preis in der spanischen Weihnachtslotterie. Gewonnen haben ihn 500 Mitglieder des Madrider Künstlerklubs; ihr Portier kaufte die Glückszahl 53584. Die größten Anteile fielen an den 42-jährigen Ernest Guetta aus Gibraltar, der mit etwa 120 000 Mark nach Hause ging, an den Matador Louis Miguel Dominguez (420 000 Mark) und den Motorrad-Rennfahrer Antonio Ortueta (540 000 Mark). Der Portier, dem der Segen zu verdanken war, bekam nur rund 2400 Mark. Er hatte nicht soviel einsetzen können wie die anderen. Matador Dominguez hielt gerade Siesta, als man ihm die freudige Botschaft von seinem Gewinn mitteilte. Als echter Spanier ließ er sich nicht aus der Ruhe bringen. „Fein“, sagte er nur, drehte sich auf die andere Seite und träumte weiter.

gesehen, daß der Prokurist etwa drei- bis viermal die Gabel zum Munde geführt hatte. „Sechsmal“ hatte ein anderer gezählt. Und auf den Einwand des Richters, daß es doch ungewöhnlich sei, im Restaurant derartige Feststellungen zu machen, erwiderte der Zeuge, der Kläger habe ihn und seinen Freund interessiert, weil bei jedem Bissen das falsche Gebiß gewackelt habe. Da hätten sie gewartet, beim wievielten Mal es herausfalle würde.

„Dann lag es vielleicht nicht an dem Gänsemagen“, meinte daraufhin der Richter, „sondern an Ihrem Gebiß, daß Sie nicht kauen konnten.“ Aber der Beklagte blieb dabei, daß der Magen auch für normale Kaorgane ungenießbar war.

Da entgleiste der um den Ruf seiner Küche besorgte Geschäftsführer und erklärte: „Ich habe 5 Minuten später dieselbe Portion einem verwöhnten Gast serviert, der sie mit großem Appetit verzehrt hat!“

„Und da wollen Sie sich noch einmal bezahlen lassen?“ rief der Richter. „Herr, das grenzt ja an Betrug.“ Und er entschied, daß der Beklagte nur die Ochsenzunge in Madeira zu bezahlen habe.

Mustergattin und Einbrecherin

Die „vorbildliche Hausfrau“ von Perth — Frau Bridley führte ein Doppelleben

Perth (Australien). — Alle Nachbarn waren sich darüber einig, daß Mrs. Anne Bridley, die Frau eines Nachwächters in der australischen Stadt Perth, eine Mustergattin war. Ihr eigener Mann bezeichnete sie stets als die „vorbildliche Hausfrau und Mutter“. Ihr ganzes Glück war ihre Häuslichkeit. Sie putzte, scheuerte und wusch von früh bis spät, sie nähte selbst ihren beiden kleinen Töchtern die Kleider und strickte wollene Socken für den Mann. Kurzum — unzählige Ehemänner von Perth hielten sie ihren eigenen Frauen als leuchtendes Beispiel vor Augen.

Wer hätte gedacht, daß Mrs. Bridley, diese ruhige, bescheidene, unermüdliche und sparsame Hausfrau, ihre Rolle als Mustergattin nur — am Tage spielte. Des Nachts aber, kurz nachdem ihr ahnungsloser Mann seinen Dienst bei der Straßengesellschaft angetreten hatte, verwandelte sie sich in eine berufsmäßige Einbrecherin! Eben saß sie noch nährend oder strickend auf der Ofenbank. Aber kaum waren die Schritte ihres Mannes auf der Straße verklungen, da ging die seltsame Verwandlung vor sich. Mrs. Bridley, die Mustergattin, verließ auf leisen Sohlen, sich in einen Wintermantel hüllend, ihre Wohnung und wandelte auf dunklen Pfaden. Und in der Vorstadt, wo das Ehepaar lebte, mehrten sich die Klagen über geheimnisvolle nächtliche Einbrüche. Meist war die Beute, die der nächtliche Einbrecher in den einfachen Arbeiterfamilien

erzielte, nicht so hoch. Um so schmerzlicher aber wurde gerade hier der Verlust von bescheidenen Schmuckstücken und sorgsam gehüteten Ersparnissen empfunden. Die Polizei stand vor einem Rätsel.

Vor einiger Zeit ereignete es sich, daß aus einem Haus eine Reihe von kostbaren Juwelen, die erst zwei Tage zuvor durch eine Erbschaft in den Besitz der überglücklichen Familie Gunston übergegangen waren, verschwanden. Wie es in solchen Fällen üblich ist, wurden auch die Pfandleihen unter genauer Beschreibung der einzelnen Gegenstände von dem Diebstahl benachrichtigt. Wenige Tage später fand sich eine einfache, vertrauenswürdig aussehende Frau in der Pfandleihe ein, die die beschriebenen Juwelen versetzen wollte. Man ließ sie einen Augenblick warten, und dann erschienen zwei Polizeibeamte, die die überraschte Frau verhafteten. Wer beschreibt das Erstaunen der Leute, als man erfuhr, daß die gefaßte Diebin Mrs. Bridley, die „Mustergattin“, war. Niemand konnte diese Enthüllung verstehen, am allerwenigsten Herr Bridley selbst, der vor Gericht kopschüttelnd seiner Frau nur das allerbeste Zeugnis ausstellen konnte und immer wieder aufschluchzend versicherte, niemals einer tüchtigeren und sparsameren Hausfrau begegnet zu sein.

Frau Bridley aber gestand, daß sie bereits seit über einem Jahr ihr Doppelleben führte und daß es sie des Nachts stets mit magischer Gewalt auf die Straße gezogen habe. Nicht weniger als 17 Einbrüche hatte sie in den letzten Monaten verübt, die sie alle freimütig zugab. Was aber hatte die Mustergattin mit ihrer Beute gemacht? Gar nichts! Sie verpfändete die Beute und legte den Erlös zusammen mit den gestohlenen Barbeträgen in eine eiserne Kasse, die man nun beschlagnahmt hat. Nicht einen Pfennig hat Mrs. Bridley für sich ausgegeben. Schweigend nahm sie das Urteil, das auf sechs Monate Gefängnis lautete, entgegen.

O. W. und Audrey

Wie O. W. Fischer in München erklärt haben soll, möchte er gern Audrey Hepburn als Partnerin für einen seiner nächsten Filme gewinnen. Zwar liegt ihm noch kein geeignetes Drehbuch vor, er hofft aber auf genügend Vorschläge und Angebote, wenn es ihm erst gelungen sein sollte, die eigenwillige Schauspielerin grundsätzlich für seinen Plan zu gewinnen. (my)

IM TELEGRAMMSTIL

Die Mercedes-Benz-Rennmannschaft mit Kling, Hermann, Moss und Neubauer ist am Dienstag von Stuttgart aus nach Argentinien abgefliegen.

Nach USA reisen wird Neuhaus-Manager Jupp Steinacker für vier Wochen, um sich einmal „für Neuhaus umzusehen“ und das Weltgewichtstalent Siegfried Burrow, das für längere Zeit in Amerika bleiben soll, richtig unterzubringen.

Ein neues Sportstadion mit einem Fassungsvermögen von 30 000 Zuschauern wird in Hagen gebaut. Wie die Stadtverwaltung, die das Gelände für den Bau dem Sportverein Westfalia Hagen zur Verfügung gestellt hat, mitteilt, soll das neue Stadion bereits im Sommer spielbereit sein.

Der Schweizer Hallenhandballmeister Grashoppers Zürich, der sich zur Zeit auf einer Schwedenreise befindet, nimmt am 12. Januar an einem Turnier in der Dortmunder Eintracht teil.

Mit dem Rekordnennungsergebnis von 351 Teilnehmern (132 Wagen, 219 Motorräder und -roller) eröffnet am Wochenende die XII. ADAC-Wintersternfahrt nach Garmisch-Partenkirchen als erster Lauf zur deutschen Tourenwagenmeisterschaft die Motorsportsaison 1955.

Beim Westmeister 1. FC Köln können Nordmann, Mebus und Schäfer jetzt wieder mit einem leichten Training beginnen, während Stollenwerk noch einige Wochen warten und Dörner sich einer Meniskusoperation unterziehen muß.

Für die Steherrennen in der Dortmunder Westfaliahalle am 16. Januar stehen Schüller, Holzmann und der Schweizer Meister Meier fest. Hinzu kommen Timoner (Spanien) und ein Franzose (Bethery oder Goudeau).

Der frühere Steherweltmeister Erich Möller (Hannover) hat das Angebot des Bundes Deutschen Radfahrer abgelehnt, Referent für den Berufsradpost zu werden.

Das West-Aufgebot der Damen für die deutschen Tischtennis-Meisterschaften in Osnabrück (29./30. Januar) lautet: Kämmerer, Kraska (Bottrop), Capellmann (Aachen), Schleich (Wuppertal), Zellerbach (Barmen) und Ost (Kaiserberg).

Steckbrief zum Fußball-Toto Wir tippen im West-Süd-Block

1. Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach. Ein Schlagerspiel der Südlia, das beide Vereine in bester Besetzung bestreiten. Erste Serie: 1:0. Punktstand: Eintracht 2:7, Offenbach 1:12. Letzte Serie: Eintracht — Karlsruhe 3:3, Offenbach — 1. FC Kaiserslautern 4:1. Unser Tip: 1.

2. Rotweiss Essen — Bayer Leverkusen. Bei Rotweiss werden Gottschalk und Wewers wieder mitwirken, doch fehlt Herkenrath wegen Gelbsucht. Leverkusen ist für eine Überraschung gut. Erste Serie: 1:1. Punktstand: Rotweiss 2:7, Leverkusen 17:13. Letzte Serie: Rotweiss gegen Partizan Belgrad 0:1, Leverkusen — Homburger SV 3:4. Unser Tip: 1.

3. SpVg Fürth — FSV Frankfurt. Beide Mannschaften sind unbeständig, vielleicht entscheidet der Platzvorteil. Erste Serie: 0:0. Punktstand: Fürth 14:16, FSV 18:12. Letzte Serie: Fürth gegen Hof 4:5, FSV — Belgrader SK 4:0. Unser Tip: 1.

4. Fortuna Düsseldorf — Schwarzweiss Essen. Man darf die Fortunen einen Erfolg zutrauen. Erste Serie: 0:4. Punktstand: beide 10:18. Letzte Serie: Düsseldorf — Bochum 2:1, Schwarzweiss gegen M.-Gladbach 0:1. Unser Tip: 1.

5. TuRa Ludwigshafen — FK Pirmasens. Hier ist die Heimstärke der TuRa zu beachten. Erste Serie: 1:4. Punktstand: TuRa 15:17, Pirmasens 23:9. Letzte Serie: Neudorf — TuRa 2:1, Pirmasens — Spfr. Saarbrücken 1:0. Unser Tip: 0.

6. Schweinfurt 05 — Karlsruher SC. Beide Mannschaften sind gut in Schwung. Erste Serie: 2:3. Punktstand: Schweinfurt 15:16, Karlsruhe 18:12. Letzte Serie: Schweinfurt — Bamberg 4:2, Karlsruhe — Pforzheim 1:4. Unser Tip: 1.

7. Duisburger SV — 1. FC Köln. In der Kölner Mannschaft müssen fünf Stammspieler ersetzt werden (Schäfer, Stollenwerk, Mebus, Goffart, Nordmann). Erste Serie: 1:2. Punktstand: Duisburg 15:15, Köln 11:19. Letzte Serie: Duisburg gegen Wuppertaler SV 2:3, Köln — Münster 0:1. Unser Tip: 1.

Jeden Morgen trainiert Fangio

Hochmoderne Rennstrecke in Buenos Aires — Argentinien rechnet mit Mercedes

Buenos Aires. Noch ist es ruhig im Autodrom des 17. Oktober. Nur die Morgenstille in dieser gewaltigen Anlage wird fast jeden Tag vom Dröhnen der Motoren unterbrochen. Denn seit einigen Wochen bereiten sich Weltmeister Juan Manuel Fangio, Jose Froilan Gonzales und Roberto Mieres auf den Gran Premio de la Republica. Und es wird nur noch einige Tage dauern, bis auch die europäischen Fahrer zu eröffnen. Und es wird nur noch einige Tage dauern, bis auch die europäischen Fahrer zu ihren argentinischen Kollegen gestoßen sind und sich auf ein Rennen vorbereiten, das bei Teilnahme aller großen Rennställe und fast aller Asse keine Wünsche offenläßt.

Das herrliche Autodrom am Rande von Buenos Aires sollte die richtige Kulisse für diese Jahrespremiere werden. Diese geniale Anlage mit ihren zahlreichen Geraden und Kurven bietet den Zuschauern ideale Sichtverhältnisse und erlaubt zehn Strecken-Kombinationen. Für den 16. Januar wird der Circuit Nr. 2 gewählt, der genau 3,912 km und 36 cm lang ist. Das 1000-km-Rennen am 23. Januar als erster Lauf zum „Coupe des Constructeurs“ findet auf dem äußersten Kurs des Autodroms statt, führt anschließend über die Avenida General Paz, die Buenos Aires nach mehreren Seiten hin begrenzt, über die breite Autostraße zum Flughafen und wieder zurück, so daß die Streckenlänge etwa 14 km beträgt. Circuit Nr. 3 ist der Schauplatz des formelfreien Rennens am 30. Januar. Auch hier wurde die Länge auf den Zentimeter genau ausgemessen: 4,706 km und 92 Zentimeter!

Fangio wünscht schnelle Strecke

Obwohl also die Wahl des Kurses auf dieser wohl modernsten Strecke der Welt nicht schwerfallen dürfte, ist ein Disput entstanden: Bisher wurde im Uhrzeigersinn ge-

fahren, nur 1954 machte man eine Ausnahme, um einigen der gefährlichsten Kurven die Tücken zu nehmen. Weltmeister Juan Manuel Fangio aber hat nun vorgeschlagen, wie früher zu fahren; denn dadurch erlaubt der Kurs einen höheren Schnitt. Da Fangio's Wort einiges Gewicht besitzt, und die Argentinier gern einen Mercedes-Sieg sehen würden, der nach Fangio bei höheren Geschwindigkeiten eher möglich ist, sollte der Wunsch des argentinischen Idols bestimmt erfüllt werden. Schließlich möchte man auch den siegesgewohnten „El Chueco“ in Buenos Aires als Sieger sehen.

In argentinischen Kreisen setzt man stark auf die Unterführer und vermerkt mit Genugtuung, daß Mercedes seine Vorbereitungen äußerst sorgfältig getroffen hat. Die Daimler-Benz AG besitzt im Lande von Präsident Peron ihr größtes Auslands-Zweigwerk und nach argentinischer Meinung alles dran, die Schlappe von 1951 auszuwetzen, als Kling und Lang vom Ferrari-As Gonzales geschlagen wurden.

Aber: auch der „Pampas-Stier“, der wiederum einen Ferrari steuert, und Mieres auf

Maserati bereiten sich seit einigen Wochen bereits vor. Auch sie kennen den Kurs in- und auswendig, auch sie wollen zu Hause gewinnen. Trotzdem rechnet man mit einem Mercedes-Sieg durch Fangio, obwohl der Weltmeister seinen Vertrag mit den Unterführern noch nicht unterzeichnet haben soll.

Im Alter von beinahe 70 Jahren starb in Berlin der Sportlehrer Paul Gunia, der vor dem ersten Weltkrieg mehrfacher Meister und Rekordhalter im Gehen war und 1908 bei den Olympischen Spielen in London startete. Zwei seiner Rekorde — 10 km in 45:43,5 und eine Stunde mit 13,009 km — standen mehr als zwei Jahrzehnte.

Stuttgart. Nach NSU und BV-Aral konnte nun auch Mercedes seinen Rennfilm „Wegbereiter des Fortschritts — Mercedes-Benz greift wieder ein“ mit Ausschnitten aus den von Unterführern beschrittenen Weltmeisterschaftsläufen und des Avus-Rennens in Stuttgart uraufführen. Der 2000 m lange Streifen, der von der Böhmer-Film Hamburg unter Mitarbeit der Rundfunksprecher Günzler, Krämer und Jendrich gedreht wurde, wird in alle Welt gehen, da eine Synchronisation bereits in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache vorliegt.

In seinen Ausführungen anlässlich der Filmpremiere konnte Vorstandsvorsitz Dr. Koennecke mitteilen, daß die Daimler-Benz AG außer den Rennerfolgen noch andere erringen konnte: die 1-Milliarden-Umsatzgrenze wurde um 50 Millionen überschritten, der Exportanteil stieg mit 356 Millionen DM gegenüber dem Vorjahre um 40 %. Der Uraufführung des Films wohnten Rennleiter Neubauer, Kling, Hermann und Moss bei, die inzwischen den Stuttgarter Flughafen Echterdingen Richtung Buenos Aires verlassen haben. In Begleitung des jungen Engländers befand sich der Bayer Don Müller, der als deutscher Kriegsgefangener auf dem väterlichen Gut

Titelkampf bis zum 13. Mai

Scholz Herausforderer für Humez

Paris. Die Wertschätzung, deren sich Gustav Scholz auch in ausländischen Fachkreisen erfreut, fand nunmehr ihre größte Anerkennung. Der Sportausschuß der Europäischen Box-Union bestätigte den in 56 Kämpfen ungeschlagenen Berliner Mittelgewichtler als offiziellen Herausforderer für einen Titelkampf mit Frankreichs Europameister Charles Humez. Letzte Frist für die Austragung dieser Begegnung ist der 13. Mai 1955. Abgelehnt wurde zum vierten Male die Bewerbung des deutschen Mittelgewichtmeisters Hans Stretz, der am 17. Januar in Paris über zehn Runden gegen Humez antritt. Dieser Kampf muß ebenso wie die Hamburger Auseinandersetzung zwischen Scholz und Englands Meister Alex Buxton im Halbschwergewicht ausgetragen werden.

Seit dem 20. Januar 1943, als Jupp Besselmann seinen Titel in Hamburg durch einen Punktsieg über Luc van Dam erfolgreich verteidigte, ist Gustav Scholz der erste deutsche Mittelgewichtler, der wieder um die Europameisterschaft kämpft. Hein Hoff und Heinz Neuhaus im Schwergewicht sowie Conny Rux und Gerhard Hecht im Halbschwergewicht waren seit Kriegsende die deutschen Europameister der Box.

Die Sektion Bob- und Schlittensport der Sowjetzone teilte dem deutschen Bobsportverband mit, daß sie der Einladung zur Wintersportwoche nach Garmisch im Januar nicht folgen könnte. Auch sei es ihr nicht möglich, die Austragung der gesamten deutschen Zweierbobmeisterschaften in Oberhof (Thüringen) zu organisieren. Diese Bob-Titelkämpfe finden nunmehr in der ersten Februarhälfte in Triberg statt.

„Clown von Köln“

Chicago. Seit seiner Ankunft in Amerika ist der deutsche Mittelgewichtboxer Peter Müller eine Sensation in den amerikanischen Boxringen und überall als „Clown von Köln“ bekannt. Nach seinen Erfolgen gegen Joe Miceli, Ralph Tiger Jones und Ernie Durando strebt sein Manager Fred Sommers nun mit aller Macht nach einem Titelkampf mit Mittelgewichtsweltmeister Carl Bobo Olson. Der „Braune Bomber“, Schwergewichts-Exweltmeister Joe Louis, soll Peter Müller für diesen Kampf fit machen, und es heißt, daß Joe Louis einen Fünfjahresvertrag als Trainer Möllers unterzeichnet hat. Für die nächste Zeit ist Müller um Kämpfe nicht verlegen. Am 11. Januar boxt er in Milwaukee gegen den Iren Gordon Wallace und am 21. Januar in Syracuse gegen Carmen Basilio, den ersten Anwärter auf einen Kampf um den freigeordneten Weltmeistertitel im Weltgewicht. „Seit Schmelting in Amerika war“, sagte Sommers, „hat Deutschland keinen so guten Kämpfer mehr gehabt wie jetzt Peter Müller.“

Ausfuhr stieg um 40 Prozent

Moss fand Kriegsgefangenen — Mercedes-Rennfilm uraufgeführt

Stuttgart. Nach NSU und BV-Aral konnte nun auch Mercedes seinen Rennfilm „Wegbereiter des Fortschritts — Mercedes-Benz greift wieder ein“ mit Ausschnitten aus den von Unterführern beschrittenen Weltmeisterschaftsläufen und des Avus-Rennens in Stuttgart uraufführen. Der 2000 m lange Streifen, der von der Böhmer-Film Hamburg unter Mitarbeit der Rundfunksprecher Günzler, Krämer und Jendrich gedreht wurde, wird in alle Welt gehen, da eine Synchronisation bereits in englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache vorliegt.

In seinen Ausführungen anlässlich der Filmpremiere konnte Vorstandsvorsitz Dr. Koennecke mitteilen, daß die Daimler-Benz AG außer den Rennerfolgen noch andere erringen konnte: die 1-Milliarden-Umsatzgrenze wurde um 50 Millionen überschritten, der Exportanteil stieg mit 356 Millionen DM gegenüber dem Vorjahre um 40 %. Der Uraufführung des Films wohnten Rennleiter Neubauer, Kling, Hermann und Moss bei, die inzwischen den Stuttgarter Flughafen Echterdingen Richtung Buenos Aires verlassen haben. In Begleitung des jungen Engländers befand sich der Bayer Don Müller, der als deutscher Kriegsgefangener auf dem väterlichen Gut

von Moss gearbeitet hatte und als „Rennmonteur“ die ersten „Gehversuche“ des englischen Fahrertalents ermöglichte. Moss fand seinen deutschen Freund nach längerem Suchen erst vor wenigen Tagen.

Deutscher verhaftet Stirling Moss zur Rennkarriere



Eine Überraschung hatte sich die Daimler-Benz AG ausgesucht: sie vermittelte in Stuttgart ein Zusammentreffen zwischen ihrem englischen Rennfahrer Stirling Moss und einem ehemaligen Kriegsgefangenen, der von 1945 bis 1948 in England weilte und die eigentliche „Schuld“ an Stirling Moss' Rennsport-Karriere trägt. Donatus Müller, von Beruf Kraftfahrzeug-Mechaniker, kam als POW in England auf die Schweinefarm eines Mr. Moss. Dessen Sohn Stirling war ein begeisterter Freund schneller Autos. Müller trümmte dank seiner Fachkenntnisse dem jungen Moss bald den ersten Sportrennwagen zusammen. Seit diesem Tag war der Deutsche „Leibmonteur“ des Engländers bis zu seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft. Unser Bild zeigt den heute 32 Jahre alten Donatus Müller (links) bei seinem ersten Wiedersehen mit dem Rennfahrer Stirling Moss, der heute 25 Jahre alt ist.

Der vom Automobilclub von Deutschland erwogene Plan, den Großen Preis von Deutschland für Rennwagen 1955 nicht auf dem Nürburgring, sondern auf der Berliner Avus auszutragen, hat bei der Eifel-Bevölkerung Entrüstung ausgelöst, die sich in zahlreichen Zuschriften an die Nürburgring-Verwaltung ausgewirkt hat.

Radsport erstrebt Einigung

Verhandlungen zwischen Bund Deutscher Radfahrer und „Solidarität“

Dortmund. Unter Vorsitz des DSB-Präsidenten Willi Daume fand in Dortmund eine Aussprache zwischen Vorstandsmitgliedern des Bundes Deutscher Radfahrer (Kühn, Dürwald und Goldhausen) und des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes „Solidarität“ (Volk, Schindler u. Basche) statt, die die Einheit des deutschen Radsports zum Inhalt hatte.

Nach Klarstellung der Position beider Verhandlungspartner kam man zu der Auffassung, daß im Interesse des deutschen Radsports eine einheitliche Organisa-

tion wünschenswert wäre. Die für beide Teile begrüßenswerteste Lösung wäre dabei die Schaffung eines Verbandes, dem die Landesverbände des BDR und der Arbeiter-Rad- und -kraftfahrerbund „Solidarität“ als Mitglieder angehören sollten. Die Aufrechterhaltung der Solidarität wird dabei aus Gründen der Tradition und der Wiedergutmachung für zweckmäßig gehalten. Die in Dortmund eingeleiteten Verhandlungen sollen in Kürze fortgesetzt werden, nachdem die Vorstände beider Organisationen ihre Landesverbände über die geführten Gespräche informiert und deren grundsätzliche Stellungnahme festgestellt haben. DSB-Präsident Daume betonte dabei, daß er in der Zwischenzeit den gemeinsamen Sportbetrieb der Mitglieder des BDR und der Solidarität im Interesse der Sache für wünschenswert halte.

Nachdem der BDR bereits vor langer Zeit seine Bereitschaft zur Gemeinschaft mit dem Arbeiter-Rad- und -kraftfahrer-Bund zum Ausdruck gebracht hatte, gab der Vorsitzende der „Solidarität“, Volk, im Anschluß an die Aussprache noch die Erklärung ab, daß seine Organisation bereits auf dem nächsten Bundestag Anfang Juni 1955 die Frage der Einheit des deutschen Radsports diskutieren und aller Voraussicht nach auch entsprechende Entschlüsse fassen werde.

Auf Einladung von Königin Elizabeth finden die Europameisterschaften der Springerreiter vom 18. bis 21. Mai im großen Park von Windsor statt.

Die Westdeutschen Leichtathletik-Verbände haben ihre Jahrestagungen wie folgt festgelegt: 15. Januar: Niederrhein in Düsseldorf (CVJM-Heim); 23. Januar: Westfalen in Kaiserlautern (Sportshule); 30. Januar: Mittelrhein in Köln (ASV-Klubheim).

Nach Gundi Busch, der deutschen Weltmeisterin, verpflichtete die Hollywood Ice Revue mit dem Amerikaner Jimmy Grogan eine Eiskunstläuferin, der noch im letzten Winter im Amateurlager zu großen Erfolgen kam.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

1954 Nachkriegshöchststand erreicht

Günstige Entwicklung im Kammerbezirk Münster — 335 000 Beschäftigte

Münster. Die Wirtschaft des Kammerbezirks Münster entwickelte sich 1954 — dem hundertsten Geschäftsjahr der Industrie- und Handelskammer Münster — günstig. Das Produktionsvolumen der Industrie habe im vergangenen Jahr seinen Nachkriegshöchststand erreicht. Die Zahl der Beschäftigten in der Industrie stieg im vergangenen Jahr um fast 9000 auf nahezu 335 000.

Die besondere, vom Inlandsmarkt ausgehende Belebung steigerte ihren Umsatz (ohne Bergbau und Bauindustrie) um fast zehn Prozent. Der Auslandsumsatz stieg bei verstärktem Wettbewerb um 25 Millionen DM gegenüber dem Vorjahr auf 353 Millionen DM (ohne Bergbau). Der Kammerbezirk Münster entspricht etwa dem Regierungsbezirk und umfaßt auch Recklinghausen und Gelsenkirchen.

Opel mit gesenkten Preisen ins neue Jahr

Rüsselsheim. Als Folge der angewachsenen Produktion, des Ausbaues und der Rationalisierung der Produktionsanlagen hat Opel zum 3. Januar die Preise für diese Typen beträchtlich gesenkt. Der Olympia Rekord ist nunmehr mit DM 5990,— unter die Sechstausendmarkengrenze gedrückt, während der Olympia jetzt nur noch DM 5250,— kostet. Die Preise für Caravan und Lieferwagen wurden ebenfalls ermäßigt und betragen DM 6300,— und DM 5800,—.

Eine Sensation ist der neue Preis mit DM 8990,— für den Opel-Kapitän. Dieser

76 Millionen t Braunkohle gefördert

Köln. Mit rund 76 Millionen Tonnen überstieg die Förderung des rheinischen Braunkohlenbergbaus 1954 die des Vorjahres um rund 2,5 Millionen Tonnen. Wie aus einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Köln hervorgeht, wurde damit der Rohbraunkohlenbedarf der Kraftwerke, die für die öffentliche Stromversorgung arbeiten, voll gedeckt. Die Herstellung von Briquets war mit 10,6 Millionen Tonnen ebenfalls um 400 000 Tonnen höher als im Vorjahr, reichte allerdings trotz voller Ausnutzung der Kapazität nicht zur Deckung des Bedarfs aus. Zur Entlastung des Braunkohlenbrikettsmarktes wurden daher drei Millionen Tonnen Briquets aus der Sowjetzone eingeführt.

Opel-Typ wird damit als schneller Reisewagen mit großem Raum zu einem Preis geliefert, der für deutsche Verhältnisse ein Novum darstellt.

Mit den neuen Opel-Preisen dokumentiert die Adam Opel AG die Zuversicht auf die weitere starke Entwicklung der deutschen Motorisierung.

Vespa-Produktion bei Messerschmitt verzögert

München. Die Messerschmitt A.-G., München, die in ihrem Werk in Regensburg bereits Anfang Januar mit der Montage von Vespa-Motorrollern beginnen wollte, mußte die Produktionsaufnahme auf die zweite Hälfte Januar verschieben, weil mit dem italienischen Vespa-Stammwerk noch verschiedene Einzelheiten zu klären sind. Der Grundsatzvertrag zwischen den italienischen Vespa-Werken in Genua und der Messerschmitt A.-G. ist bereits im Dezember unterzeichnet worden, nachdem das italienische Unternehmen den Montagevertrag mit den Hoffmann-Werken in Lintorf (Rheinland) gekündigt hatte. Weiter beabsichtigt die Messerschmitt A.-G., im Februar in Frankreich die Montage von Messerschmitt-Kabinenrollern aufzunehmen. Gegenwärtig sind Besprechungen mit dem französischen Montagewerk SNAF in Lyon, einer Tochtergesellschaft der Schneider-Creusot-Werke, im Gange. Der Verkaufspreis für Kabinenroller dürfte sich in Frankreich auf etwa 240 000 Frs. stellen.

Neuer Hochofen in Betrieb

Duisburg. Die monatliche Rohstahlproduktion der August-Thyssen-Hütte in Duisburg-Hamborn wird Anfang des neuen Jahres mit der Inbetriebnahme eines neuen Hochofens die 100 000-Tonnen-Grenze überschreiten und sich damit dem Niveau einer Jahresproduktion von 1,4 Millionen Tonnen nähern. Der Anteil der August-Thyssen-Hütte an der westdeutschen Rohstahlproduktion beträgt gegenwärtig rund 6 Prozent.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat einen Gesetzentwurf zur Neuordnung der Wirtschaft ausgearbeitet, der ein überbetriebliches Mitbestimmungsrecht in allen geplanten Wirtschaftsorganisationen wie Bundeswirtschaftsrat und Wirtschafts-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern vorsieht.

Aluminium-Erzeugung stieg

Düsseldorf. Die westdeutsche Aluminiumindustrie steigerte 1954 ihre Hüttenproduktion auf 129 000 Tonnen gegenüber 106 000 Tonnen 1953. Wie die Aluminiumzentrale in Düsseldorf hierzu mitteilt, entfallen davon auf die Vereinigten Aluminiumwerke mit ihren Aluminumbetrieben in Lünen (Westfalen), Grevenbroich (Rheinland) und Toeging (Bayern) 88 150 Tonnen, auf die der Aluminium-Industrie-AG gehörende Hütte Rheinfelden (Baden) 41 000 Tonnen.

Von der Festsetzung einer einheitlichen Kursparität für den chilenischen Peso auf der Basis von 200 Pesos für einen US-Dollar befruchteten Hamburger Außenhandelsleute Auswirkungen auf die deutsch-chilenischen Wirtschaftsbeziehungen.

Holländische Eierpreise nachgebend

Deutsche Frischeier bevorzugt gefragt — Unübersichtliche Lage am Markt

Münster. Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe mitteilt, findet das starke holländische Eierangebot mit nachgebenden Preisen vorerst zurückhaltende Aufnahme bei deutschen Importeuren und Großhandel, da die Entwicklung des deutschen Konsums nach den Feiertagen schwer zu übersehen ist. Die deutsche Produktion hat ihre Aufwärtsentwicklung verringert. Die Sammlerleistung ruhte während der Feiertage fast völlig. Soweit beobachtet werden konnte, wurden 16—18 Pf

bei Abnahme ab Hof für unsortierte Ware gezahlt. Im Erzeuger-Verbraucher-Direktverkehr erzielten deutsche Frischeier ungekennzeichnet etwa der Größenklasse B 22—24 Pf.

Auf den Wochenmärkten deutsche Frischeier bevorzugt gefragt, aber an den Hauptverbraucherplätzen nicht ausreichend vorhanden. An den Wochenmärkten wurden mit geringen Abweichungen für deutsche und ausländische Eier folgende Preise beobachtet: A/1 = 25—26, B/2 = 23—25, C/3 = 22—23, D/4 = 20—21, Enteneier 20—22 Pf. In den Einzelhandelsgeschäften lagen die Preise 1—2 Pf höher.

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 4. Januar 1955

Tendenz: neue Kurssprünge.	
Accu-Hagen 151 bz	Kaufhof 238 bz G
AG 196 1/2 bz G	Krefft 87 bz G rep.
Allg. Hoch- u. Lsg. 135 G	Mannesmann 186 bz
Bach. Anilin 257 1/2 bz	Mühl. Berg 158 bz G rep
Baldke Masch. 190 bz	Nordw. Hütten 172 bz G
Bergb. Zw. Ludwig —	Rh. Braunkohle 215 1/2 bz
BMW 164 bz	Rheinmetall 305 bz
Bemberg —	RWE 219 1/2 bz
Bet. & Monier 200 bz G	Rheinmetall 27 1/2 bz
Boswau & Knauer —	Rheinpreußen 178 bz
Buderus 190 bz	Rheinst.-Union 183 bz G
Burbach 199 bz G	Salzdetfurth 238 bz
Burg. Jaeger 252 G	Scherling 298 bz
Cassella 438 bz G	Schließ 180 bz G rep.
Conti-Gummi 209 1/2 bz	Schwabenbräu —
Consolidation 183 bz	Siemens Stämme 260 bz
Daimler 247 bz G	Siemens Vorr. 263 bz
Demag — Taxe 260	Stamag 183 1/2 bz
Dt. Conti Gas 211 bz	Ver. De. Nickel 308 bz G
Dt. Erdöl 189 bz	Ver. Rumpus 108 bz
Dier 232 bz G	Ver. Stahlwerke 30 bz
Dtm. Akt.-Br. — G 225 T	Wasser-Gels. 179 1/2 bz G
Dtm. Ritter 600 bz G rep.	Wintershall 230 bz
Dortm. Union — G	Zeilwald 165 bz
Dynamit Nobel 204 bz G	
Ess. Steink. 160 1/2 bz G	
Farbent. Bayer 281 bz	
IG. Farb. Liq. 46 bz Br.	
Feldmühle 235 G	
Felten 170 bz G rep.	
Goldschmidt 155 bz	
Harpener 100 1/2 bz	
Hindrichs Aufb. 69 G	
Hochtief 181 G	
Höchst. Farb. 269 1/2 bz G	
Hoesch —	
Kabel Rheydt 239 bz G	
Kali-Chemie — G	
Karstadt 219 1/2 bz	
Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland.	
DM-West — DM-Ost	
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 407,50 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 27,71 DM-West.	

Unser Kohlenexport-25% der Förderung



25 Prozent unserer Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet wandern gegenwärtig in den Export. Die Industrie des Bundesgebietes verschlingt 50 Prozent unserer Monatsproduktion. 20 Prozent werden im Hausbrand verheizt. Die restlichen 5 Prozent fallen unter das Kapitel „Eigenverbrauch der Zechen und Sonstiges“.

Im November 1954 vollbrachten unsere Kumpel an der Ruhr wieder hervorragende Leistungen. Ihr Arbeitsergebnis lautete: 10 896 200 Tonnen. Das bedeutet eine arbeitstägliche Förderleistung von 453 000 Tonnen. Die Zahl der Untertagearbeiter liegt gegenwärtig etwas unter 330 000 Mann. Die Schichtleistung je Mann beläuft sich auf etwa 1500 Kilogramm.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Kath. Kirchenchor

Olpe. Der katholische Kirchenchor teilt mit, daß die für die Abendmesse des Dreikönigstages vorgesehene Aufführung der „Weischen Messe“ ausfällt. Die nächste Probe findet am Freitag, dem 7. Januar, zur gewöhnlichen Zeit im Probekloster statt.

Gottesdienst an Hl. Dreikönige

Olpe. Die Gottesdienstordnung ist wie folgt: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; 9.30 Uhr Hochamt; 14 Uhr Andacht; 20.00 Uhr Hochamt.

Jungführerkursus

Olpe. Der Jungführerkursus für die kath. Jugendführer und -führerinnen des Dekanats Olpe findet wieder am kommenden Sonntag, dem 9. Januar, um 9.30 Uhr im Pfarrheim, Frankfurter Straße statt. Schreibmaterial und Liederbücher wollen man mitbringen.

Wenden. Der kath. Jungmännerverein der Pfarrgemeinde Wenden veranstaltet am kommenden Sonntag um 19.30 Uhr seine Jahresversammlung im Saale der Wirtschaft Wurm.

Wenden. Der St. Hedwigskreis hält am kommenden Sonntag im St. Josefshaus um 16 Uhr eine Weihnachtsandacht, anschließend ist eine Kollendefei in Verbindung mit der Jahresversammlung.

„Caspers Josep“ wurde 90

Drolshagen. Gestern vollendete der z. Z. in Bergisch-Gladbach wohnhafte Josef Stachelscheid in körperlicher und geistiger Frische sein 90. Lebensjahr. Der Jubilar, der hier allgemein unter dem Namen „Caspers Josep“ bekannt ist, ist gebürtiger Drolshagener. Obwohl er bereits in jungen Jahren seine Heimat verließ, ist er immer noch an den Geschehnissen seiner Vaterstadt, der er alljährlich einen Besuch abstattet, sehr interessiert. Seinen Geburtstag feierte er im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder in Angemund bei Duisburg, Bahnhofstraße 17. Den Glückwünschen der Gratulanten schließt sich nachträglich auch das „S. V.“ an.

Wieder Jägerball

Drolshagen. Wie in den Vorjahren, so plant der Hegeringverein Drolshagen auch in diesem Jahre wieder seinen Jägerball. Die Veranstaltung soll am 29. Januar im Saale Gasthof Dallwig, Drolshagen, stattfinden.

Drolshagen. In einem Rundschreiben weist der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Ortsgruppe Drolshagen, auf die Jahresversammlung am 6. Februar um 15.30 Uhr im Saale Gasthof Wigger in Hützemert hin. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Landesverbandsvorsitzenden Dr. Wel-

tersbach. Gegen 19 Uhr ist gemeinsames Abendessen und anschließender Kameradschaftsabend mit Tanz und Verlosung. Teilnehmer wollen sich bis spätestens 20. Januar bei ihren Sammlern melden. Bei der Anmeldung wird ein Unkostenbeitrag von 1,- DM erhoben.

Drolshagen. Die Arbeitnehmer werden von der Amtsverwaltung Drolshagen gebeten, die Lohnsteuerkarten 1955 im Amtshaus, Zimmer Nr. 3, in Empfang zu nehmen.

Jugend spielte „Wieder daheim“

Oberelspe. Am Sonntag wurde im Oedinger Jugendheim von der dortigen katholischen Pfarrjugend das Weihnachtsspiel „Wieder daheim“ von Anzengruber aufgeführt. Des großen Erfolges wegen soll eine zweite Aufführung am Sonntag, dem 9. Januar, bereits um 16.30 Uhr im Oedinger Jugendheimsaal stattfinden, um auch den auswärtigen Besuchern Gelegenheit zu geben, sich dieses Weihnachtschauspiels anzusehen.

Bonzel. Am Dreikönigstag ist in der Dorfkirche um 8.45 Uhr eine hl. Messe.

An Hundem und Lenne

Oberelspe. Heute wird um 20 Uhr im Pfarrheim ein Tonfilm durch die Diözesan-Filmstelle aufgeführt. Der Titel lautet „Der gebrochene Pfeil“.

Bilstein. Am Dreikönigstag ist in der katholischen Pfarrkirche um 7.30 Uhr die Frühmesse und um 9.45 Uhr das Hochamt. Die feierliche Vesper beginnt um 14 Uhr.

Bonzel. Heute ist um 20 Uhr in der Dorfkirche Weihnachtsandacht und anschließend Beichtgelegenheit.

Grevenbrück. Am Dreikönigstag ist die Gottesdienstordnung in der katholischen Pfarrkirche wie folgt: 7.30 Uhr Frühmesse; 8.45 Uhr Kindermesse; 10 Uhr Hochamt; 14 Uhr feierliche Vesper; 20 Uhr Abendmesse.

Pfarr St. Nikolaus

Grevenbrück. In der St. Nikolaus-Pfarrkirche wurden im vergangenen Jahr 63 Kinder getauft gegenüber 42 im Jahre 1953. Die Zahl der Erstkommunikanten betrug 53 im Jahre 1954 und war im Jahre zuvor die gleiche. Es wurden 25 Ehen geschlossen gegenüber 23 im Jahre 1953. Die Zahl der Osterkommunionen belief sich auf 2105 gegenüber 2090 im vorhergehenden Jahr. Die Zahl der in der Grevenbrücker Pfarrei ausgetretenen Kommunikanten stieg von 66 000 im Jahre 1953 auf 71 500 im abgelaufenen Jahre 1954. Die Totförmung wurde einmal gespendet. Neu aufgenommen in die Kirche wurde eine Person im vergangenen Jahre. In dem gleichen Zeitraum war kein Rücktritt zu verzeichnen gegenüber 2 im Jahre 1953. Ausgetreten aus der Kirche ist eine Person im letzten Jahre. Insgesamt 27 Sterbefälle wurden 1954 registriert. Darunter waren 3 Kinder, 8 Frauen und 16 Männer. Die Zahl der Toten im Jahre 1953 betrug 42.

Grevenbrück. Wegen des Dreikönigstages ist heute von 17 bis 18 Uhr in der Pfarrkirche Beichtgelegenheit.

Altenhundem. Am Donnerstag, Fest der Hl. Dreikönige, sind in der katholischen Pfarrkirche die heiligen Messen wie folgt: um 7.30 Uhr Frühmesse, um 9 Uhr Kindermesse, um 10.15 Uhr Hochamt und um 20 Uhr hl. Messe für alle diejenigen, welche den Gottesdienst am Vormittag nicht besuchen können.

Filmabend der IG Metall

Ennest. Einen Unterhaltungsabend mit Filmvorträgen veranstaltete die Ortsgruppe der IG Metall im Gasthof Vogt. Im Verlauf der Veranstaltung konnte festgestellt werden, daß die Filmveranstaltungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zu einem festen Bestandteil in den Programmen solcher Unterhaltungsabende geworden sind. Die Darbietungen wurden von zahlreichen Besuchern des Abends

mit großem Interesse und sichtbarer Freude aufgenommen. Die Teilnehmer äußerten am Schluß des Abends den Wunsch, solche schöne und bildende Veranstaltungen im neuen Jahr des öfteren durchzuführen.

Altenhundem. Der Bremer Zirkus Roland, der im April dieses Jahres auf seiner neuen Deutschlandtournee in den Kreis Olpe kommen wird, hat neben Gastspielen in der Kreisstadt Olpe auch Gastspiele in Altenhundem vorgesehen. Voraussichtlich wird der genannte Zirkus im April hier weilen. Der nähere Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben.

Langenei-Kickenbach. Vor nunmehr zwei Jahren wurde für die Orte Langenei und Kickenbach ein eigener Haus- und Grundbesitzerverein gegründet. Es erwies sich nunmehr für zweckmäßig, diesen Verein aufzulösen und den Mitgliedern den Beitritt zum Haus- und Grundbesitzerverein Altenhundem zu empfehlen. In einer Versammlung wurden die Gründe hierfür näher dargelegt. Auch den hiesigen Mitgliedern des Ortsvereins Altenhundem werden unentgeltlich Rat und Auskunft in den monatlichen Sprechstunden des Vereins an jedem zweiten Montag im Monat von 17 bis 19 Uhr im Gasthof Max Cordes erteilt. Anmeldungen zur Mitgliedschaft beim Verein Altenhundem nehmen für Langenei Gastwirt Heinrich Schweinsberg und für Kickenbach Bernhard Wulff entgegen.

Kickenbach. Heute ist Chorprobe des Männergesangsvereins im Vereinslokal. Vollzähliges Erscheinen der Sänger wird erwartet.

Kolpingsfamilie Hegen

Hegen. Die Kolpingsfamilie sollte am Donnerstag vor Neujahr einen besonderen Vortrag hören, doch mußte Vikar Görig bekanntgeben, daß der Redner des Abends, ein dem Jesuitenorden angehöriger Pater, der aus Korea (Seoul) gebürtig ist und vorübergehend auf Schloß Ahhausen weilte, plötzlich in sein Kloster zurückbeordert sei, um dort eine Jesuitenschule zu gründen. Der Pater wollte aus seiner koreanischen Heimat erzählen und Lichtbilder zeigen. Auch über den Bombenangriff auf Hiroshima wollte er sprechen, weil er den Angriff aus der Nähe miterleben konnte. Seine Ausbildung hat übrigens der koreanische Pater in Deutschland (Münster) erhalten. In Verhinderung des Paters verbreitete sich der Präses über das Thema „Wer war Christus?“ Am Mittwoch, dem 12. Januar, wird ein auswärtiger Kolpingsbruder über das Thema „Wissen ist Macht“ sprechen. Erwähnt sei noch, daß durch die hiesigen Kolpingsbrüder eine neue Krippe für die Pfarrkirche geschaffen wurde.

Wiener Sängerknaben besuchen Olpe

Am Dienstag, dem 1. Februar, wieder Gastspiel in der Kreisstadt



Szene aus der Oper „Herr und Madame Denis“

die im neuen Programm der Wiener Sängerknaben aufgeführt wird

Olpe. Wir erinnern uns noch lebhaft des ersten erfolgreichen Gastspiels der Wiener Sängerknaben, das vor Monaten hier stattgefunden hat und nunmehr eine wirkungsvolle Neuaufführung erleben soll. Nach großen Auslandstourneen kommen die singenden Jungen aus Wien am 1. Februar wieder zu einem Konzert nach Olpe. Mit einem neuen Programm wollen sie hier wieder gefallen.

Seit langem freuen sich die hiesigen Musikfreunde auf den Besuch der Wiener Sängerknaben. Die Aula der St. Franziskus-Schule war im letzten Jahr bekanntlich schon mehrere Wochen vor dem Konzert ausverkauft. Leider hatten nicht alle Olper Gelegenheit, die Jungen zu hören, die sehr eindrucksvoll ihre Chöre vortrugen und den Zaubern der Romantik im Lied einzufangen wußten.

Der Leiter der Wiener Sängerknaben, Kapellmeister Froschauer, hat auch

für die jetzige Konzertreise ein sehr gutes Programm zusammengestellt. Es werden alte und neue Motetten, u. a. „Ave Maria“ von Bruckner und das „Ave Verum“ von Mozart gesungen. Weiterhin bringt das Programm das Singspiel in einem Akt „Herr und Madame Denis“ von J. Offenbach und weiter „Von meinen Bergen muß ich scheiden“, „Holzknichtbaum“, den Kaiserwalzer und zum Schluß des vielseitigen Programms das bekannte Wiegenlied „Schlafe, mein Prinzchen“, das die Wiener Sängerknaben mit ihren silberhellen Stimmen in die ganze Welt hinausgetragen haben.

Der Kartenvorverkauf für die Veranstaltung am 1. Februar um 20 Uhr in der Aula der St. Franziskus-Schule, beginnt am 24. Januar im Rathaus, Zimmer 1. Es wird empfohlen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu sichern!

Vergleichsverfahren

Ueber das Vermögen des Tischlermeisters Ernst Neu in Olpe, Erzbürgerstraße, Inhaber einer Bau- und Möbelschreinerei, ist am 30. Dezember 1954, vorm. 10.00 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden.

Der Rechtsanwalt Dr. Köster in Olpe ist zum Vergleichsverwalter ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag wird auf Sonnabend, den 29. Januar 1955, 8.30 Uhr, vor dem Amtsgericht in Olpe, Westfälische Straße 75, — Zimmer Nr. 9 — anberaumt. Die Gläubiger werden aufgefordert, sobald ihre Forderungen anzumelden. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Olpe/Westf., den 30. Dezember 1954

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

3 VN 4/54

Ein BLICK

DER GROSSE BROCKHAUS

gibt RAT!

Vormittagshilfe

für Beamtenhaushalt in Olpe gesucht. Bewerbungen unter Nr. 1204 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Möbl. Zimmer

für Assistenten gesucht. Zahnarzt Dr. Waterkamp Olpe

Leerzimmer

in Olpe zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 1206 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

WARUM

schon Donnerstag!

Sicher werden auch Sie festgestellt haben, daß der Anzeigenteil unserer Zeitung „Sauerländisches Volksblatt“ ständig größer wird. Die Erklärung dafür ist einfach: Im Olper Raum weiß man, wie erfolgreich SV-Anzeigen sind.

Der starke Anzeigenanfall am Ende der Woche veranlaßt uns jedoch zu der Bitte, Ihren Anzeigenauftrag für die Samstag-Ausgabe nicht erst am Freitag, sondern bereits Donnerstag hereinzureichen. Sie entlasten damit nicht nur den am Freitag übermäßig beanspruchten technischen Betrieb, sondern haben selbst den größten Nutzen, denn Ihr Anzeigenauftrag kann, wenn er frühzeitig, also bis Donnerstag vorliegt, sorgfältiger bearbeitet werden.

ERKÄLTUNGEN

werden schnell durch angenehme Behandlung gelindert: Brust, Hals, Rücken mit dieser weltbekannten Salbe einreiben. Beruhigende Dämpfe erleichtern das Atmen, und Brustbeklemmungen werden wie durch warme Umschläge gelindert. Wunderbare Erleichterung. VAPORUB

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24 Fernruf 249

2 Sonder-Veranstaltungen
Mittwoch und Donnerstag
jeweils 18.30 Uhr (Hauptfilm 19 Uhr)
Der hervorragende Farbfilm
nach dem Roman von A. W. Mason



VIER FEDERN

Die Geschichte eines Mannes, der, als Feigling verachtet, größere Heldentaten und Beweise von Mut zeigt als alle, die ihn verachten. Aufnahmen vom Mahdassaufstand im Sudan mit Massenszenen, wie sie bisher noch kein Film gezeigt hat.

Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren

Hätt'ste Milch getrunken!

wärs Du gut gelaunt und schaffensfroh.

täglich Quelle der Gesundheit

Dieses Jahr im eigenen Heim

Alle Verlobten mit dieser Absicht sollten rechtzeitig die Keimer-Möbel- und Teppichschau besuchen, alles an Ort und Stelle aufeinander abstimmen und dann einen „Anschaffungsplan“ machen. So werden Träume Wirklichkeit, schneller als man denkt!

Keimer
ATTENDORN

LLOYD

Modell 1955
3450,- DM

Ing. E. Müller, Altenhundem
Lloyd Vertragshändler für den Kreis Olpe · Vertragswerkstatt
Ruf: 621 Kirchhundem

Sonder-Angebot

Tomaten 500 g DM 0,65
Kochtopf 20 Pfd. DM 1,00

Kemper
OLPE Martinstraße 6

Gesundes Herz

Starkes Nervensystem

Tiefer Schlaf

Galamina
im Reformhaus
Schwirmann, Olpe. Am Markt

Auch natürlich und unschädlich ist GALAMIN bei Stuhlverstopfung.

Exportfirma sucht:

1. Sofort tüchtige

Bürokräft

mit Steno und Schreibmaschine perfekt,
2. für Ostern 1955 intelligenten

Lehrling

Bewerber m. Sprachkenntnissen bevorzugt.
Angebote mit Lichtbild unter Nr. 1205 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Kamera

Nr. W 1867 (Diex) und Blitzgerät (Metz) abhandeln gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
A. Voss, Gerlingen

In Olpe, Nähe Stadtmittie,

Garage

für PKW zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 1208 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Grundstückverkauf

Grundstück, etwa 800 qm, mit aufstehendem Gebäude in Ortsmitte Hilmicke, meistbietend zu verkaufen. Gute Geschäftslage. Zu erfragen unter Nr. 1207 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Gebrauchter, guterhaltener Kohlenherd

umzugshalber billig abzugeben. Zu erfragen u. er Nr. 1209 b. Sauerl. Volksblatt Olpe.